Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 39 (2018)

Artikel: Ausgrabungen in Kauseraugst im Jahre 2017
Autor: Baerlocher, Jakob / Buess, Manuel / Cox, Shona
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842165

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2017

Jakob Baerlocher

(mit Beiträgen von Manuel Buess[1], Shona Cox, Lukas Grolimund, Urs Rosemann und unter Mitarbeit von Clara Saner)

Zusammenfassung

Das Berichtsjahr war in erster Linie von mehreren Baubegleitungen geprägt, die die Kaiseraugster Equipe das ganze Jahr über beschäftigten. Dabei ist vor allem die bereits im zweiten Jahr in Folge andauernde Begleitung der Sanierung der Landstrasse zu nennen (2017.001). Weitere archäologische Interventionen fanden im alten Dorfkern von Kaiseraugst (2017.004, 2017.010 und 2017.016) statt und bestätigten und ergänzten das bereits bekannte Bild vom Innern des castrum. *Dies gilt auch für die Baubegleitungen in der Nordwestunterstadt, von denen jene im Bündtenweg (2017.014) besonders hervorzuheben ist. Die einzige Flächengrabung fand in der Flur «Auf der Wacht» statt (2017.013). Nachdem die Arbeiten dort seit den grossen Grabungskampagnen der Jahre 2011 bis 2013 (2011–2013.001) geruht hatten, wurden sie im Berichtsjahr wieder aufgenommen und die damals nicht untersuchten Felderreihen ausgegraben. Dabei ist als spektakulärster Befund ein äusserst gut erhaltener Töpferofen zu erwähnen. Neben den eigentlichen Grabungsarbeiten führte die Kaiseraugster Equipe mehrere Prospektionen und Inaugenscheinnahmen durch, so die Neuvermessung des Brückenkopfs und der sogenannten Strassenstation in Herten/Wyhlen (D) (2017.005), die geoelektrische Prospektion der Parzelle 484 im «Buebechilch» (2017.006), die überraschende Resultate lieferte, die Begehung des ländlichen Heiligtums auf der Flühweghalde (2017.008) sowie die Dokumentation von Trockenspuren beim Basler Ruderclub mit einer Drohne (2017.011). Zuletzt ist ein erneuter experimentalarchäologischer Versuch der Vindonissa-Professur der Universität Basel zu erwähnen. Der römische Schacht MR 6/MR 32 der Grabung 2011–2013.001 Auf der Wacht wurde versuchsweise mit Schnee und Eis befüllt, um auf diese Weise dessen postulierte Funktion als Eisschacht nachzuweisen (2017.002).*

Schlüsselwörter

Ärztestrasse, Balkengraben, Brückenkopf, Buebechilch, Castrumstrasse, Constantius-II.-Strasse, Dark-Earth, Entwässerungsgraben, Fibel, Flühweghalde, geophysikalische Prospektion (Geoelektrik), Grube, Hausbau/Steinbau, Heiligtum, Hölllochstrasse, Kaiseraugst AG, Kastell, Latrinengrube, Luftbildprospektion, mittlere Kaiserzeit, Nordwestunterstadt, Portikus, ältere und jüngere Raetiastrasse, Randbebauung, Schacht, Schmidmatt, Spätantike, Streifenhaus, Suburbium, Töpferofen, Zwiebelknopffibel.

Allgemeines

Nach neun sehr intensiven und für die Archäologie von Augusta Raurica bedeutsamen Jahren hat Cédric Grezet die Leitung der Ausgrabungen Kaiseraugst am 1. Januar 2017 an den Verfasser übergeben. Cédric Grezet bleibt der Römerstadt glücklicherweise erhalten, er hat per 1. Januar 2017 die Leitung der Abteilung Ausgrabungen Augst, Sammlung sowie Monumentenrestaurierung angetreten. Für diese neue Aufgabe wünschen wir ihm weiterhin so viel Erfolg wie in seiner früheren Position und sind überzeugt, dass er an seiner neuen Stelle ebenso tiefe und nachhaltige Spuren hinterlassen wird.

Die archäologischen Feldarbeiten im Berichtsjahr waren geprägt durch viele kleinere Baubegleitungen und Beobachtungen, die die Grabungsequipe während des gesamten Jahrs beanspruchten. An erster Stelle sei hier auf die bereits im zweiten Jahr in Folge laufende Sanierung der Landstrasse sowie der dazugehörigen Werkleitungen hingewiesen (Grabung 2017.001 «Landstrasse»). Daneben löste eine Vielzahl von weiteren Werkleitungsarbeiten archäologische Massnahmen aus, so etwa die Neuverlegung von Werkleitungen in der Tränkgasse (Begleitung 2017.004 «Gasleitung Tränkgasse») und in der Dorfstrasse im alten Dorfkern von Kaiseraugst (Begleitung 2017.010 «Gasleitung Dorfstrasse 41», Grabung 2017.016 «Wasserleitung Dorfstrasse und Tränkgasse») oder die Neuverlegung von Werkleitungen im Bündtenweg (Grabung 2017.014 «Werkleitungen Bündtenweg») in der Nordwestunterstadt.

Fünf Baubegleitungen erbrachten keine Befunde. Die Baubegleitung im Zusammenhang mit der Sanierung Hirsrütiweg (Begleitung 2017.003 «Sanierung Hirsrütiweg») auf dem Areal der Roche war ebenso befundlos wie jene im Zusammenhang mit der Erneuerung der Besucherparkplätze der Firma DSM (Begleitung 2017.015 «Parkplätze der Firma DSM»). Auch die Baubegleitungen am Eichenweg (Begleitung 2017.009 «Blockhaus Eichenweg»), am Ziegelhofweg (Begleitung 2017.012 «Ziegelhofweg 58») und an der Mühlegasse (Begleitung 2017.007 «Leitungen Mühlegasse 19») waren negativ.

Grosse Flächengrabungen, aus denen die archäologische Feldarbeit in Kaiseraugst in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich bestanden hatte, fanden im Berichtsjahr keine statt. Einzige Ausnahme bildete die kleine Flächengrabung «Auf der Wacht» (Grabung 2017.013 «Auf der Wacht»). Die Grabungsfläche war identisch mit jener der grossen Lehrgrabungen «Auf der Wacht» von 2011–2013. Nachdem die Grabung in den letzten Jahren geruht hatte, wurde sie nun

1 Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kantonsarchäologie Aargau, Brugg, manuel.buess@ag.ch.

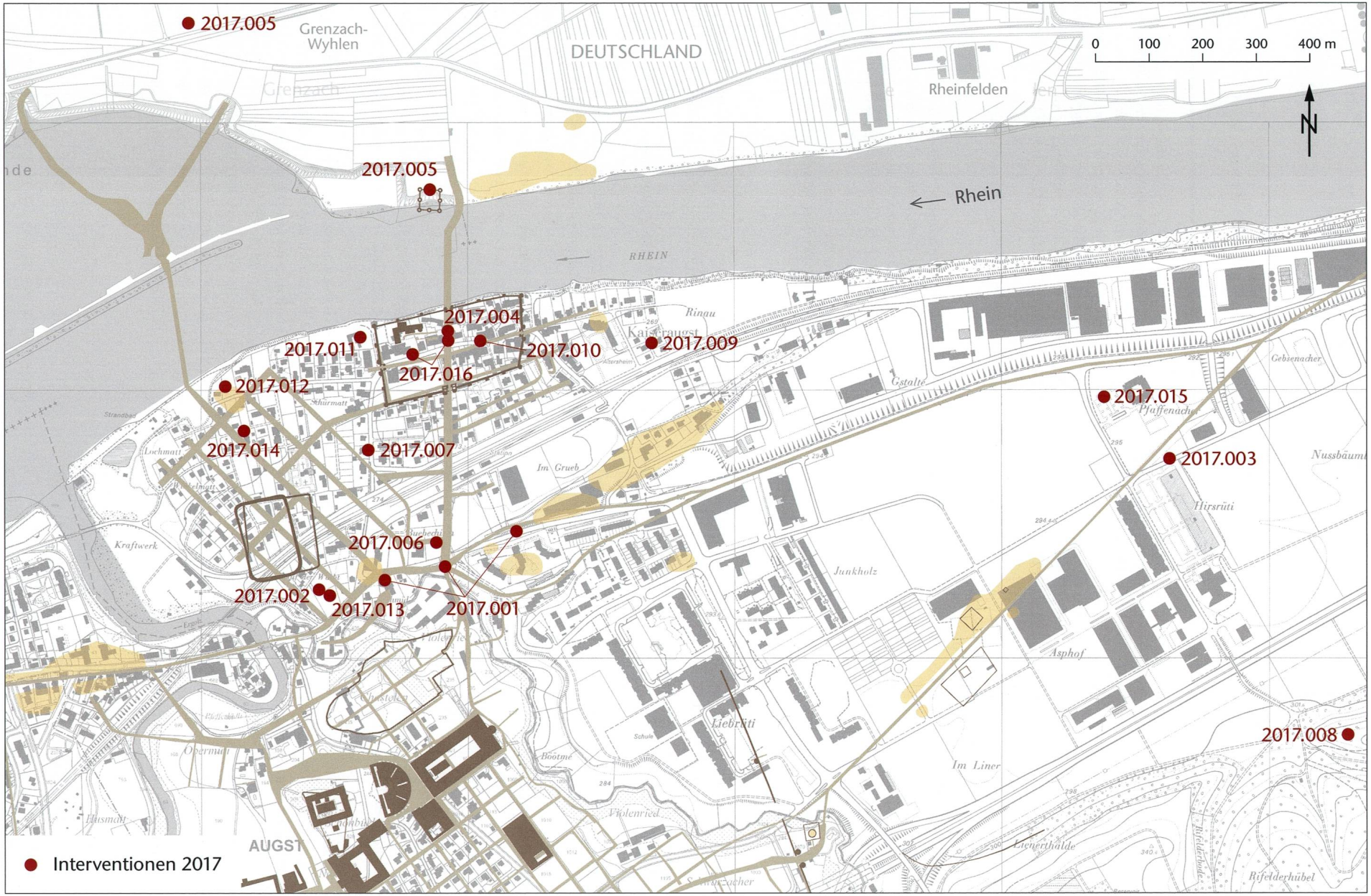


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2017 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10 000.

wieder aufgenommen und ein Teil der verbliebenen Flächen wurde ausgegraben und dokumentiert.

Neben den unmittelbar durch Bauvorhaben ausgelösten archäologischen Untersuchungen wurden im Jahr 2017 eine geoelektrische Prospektion, eine Luftbildprospektion sowie eine Feldbegehung und eine Neuvermessung durchgeführt. Alle diese nicht invasiven Untersuchungen wurden einerseits aufgrund sich mittelbar abzeichnender Bauvorhaben, andererseits aufgrund der unmittelbaren Bedrohung von römischen Hinterlassenschaften durch Bewuchs und Erosion ausgelöst.

Bei der geoelektrischen Prospektion der Parzelle 484 im «Buebechilch» ging es darum, den archäologischen Gehalt dieses grossen, bislang unbebauten Grundstücks entlang der römischen Castrumstrasse abzuklären. Die Prospektion erbrachte interessante und auch neue Erkenntnisse (Prospektion 2017.006 «Geoelektrik Buebechilch»). Wegen der ausserordentlichen Trockenheit im Sommer des Berichtsjahrs wurde die Gelegenheit genutzt, Trockenabzeichnungen auf dem Grundstück des Basler Ruderclubs zu dokumentieren. Diese stammen zwar von neuzeitlichen Gebäuden, sind bereits seit Längerem bekannt und periodisch auch immer wieder sichtbar gewesen, bis anhin jedoch noch nie präzise eingemessen worden (Ereignis 2017.011 «Trockenspuren Basler Ruderclub»). Bei der Neueinmessung des Brückenkopfs und der sogenannten Strassenstation in Herten/Wyhlen (D) konnten diese beiden wichtigen, oberirdisch noch sichtbaren Monumente im Vorfeld der Koloniestadt neu eingemessen und in den archäologischen Gesamtplan übertragen werden (2017.005 «Vermessung Brückenkopf und Strassenstation Wyhlen [D]»). Zudem sei die Feldbegehung des römischen Heiligtums auf der Flühweghalde erwähnt. Die letzte Begehung dieses *extra muros* gelegenen Heiligtums hatte im Jahr 2008 stattgefunden. Ziel der aktuellen Begehung war es, den jetzigen Zustand dieser teilweise ausgegrabenen Tempelanlage abzuklären (Ereignis 2017.008 «Flühweghalde»).

Zuletzt ist ein weiteres experimentalarchäologisches Experiment der Vindonissa-Professur der Universität Basel in einem der Schächte der Grabung «Auf der Wacht» anzuführen (2017.002 «Experimentalarchäologisches Forschungsprojekt ‹fossa nivalis›»).

Die Kaiseraugster Equipe setzte sich im Berichtsjahr aus Shona Cox, Lukas Grolimund, Irena Merz und Clara Saner zusammen. Die geoelektrische Prospektion wurde von Manuel Buess (Kantonsarchäologie Aargau) durchgeführt. Verantwortlich für die Durchführung und Vermessung des Brückenkopfs und der Strassenstation in Herten/Wyhlen (D) war Urs Rosemann mit Unterstützung des Praktikanten Livio Barth, und die Luftbildprospektion beim Basler Ruderclub wurde von Béla Polyvas (Kantonsarchäologie Aargau) vorgenommen. Für jeweils eine Woche unterstützten uns Corinne Hodel und Fredy von Wyl von den Ausgrabungen Augst bei der Ausgrabung «Auf der Wacht». Die Schülerin Hanna Taverna und die Studentin Flavia Brunner absolvierten jeweils mehrwöchige Praktika auf der Ausgrabung «Auf der Wacht»[2].

Archäologische Untersuchungen

2017.001 Kaiseraugst – Landstrasse

Lage: Schmidmatt, Buebechilch, Spiegelgrund, Gstaltenrain; Regionen 9, 19, 21 (Abb. 1–13).

Koordinaten: 2 621 592/1 265 238.

Anlass: Neugestaltung Landstrasse und Leitungserneuerungen.

Dauer: 16.01.–01.11.2017.

Fundkomplexe: G05771–G05854.

Kommentar: Die Neugestaltung der Landstrasse in Kaiseraugst wurde auch im Berichtsjahr archäologisch begleitet. Die umfassenden Leitungserneuerungen und Belagsarbeiten lagen vorwiegend im bisherigen Verlauf der Landstrasse. Der Sanierungsabschnitt im Jahr 2017 erstreckte sich von der Personenunterführung im «Buebechilch» bis hin zur Kreuzung Liebrüti und «Gstaltenrain». Zwei kleinere Eingriffe erfolgten westlich davon auf der Höhe der «Schmidmatt» (Abb. 2).

Befunde im Bereich der Schmidmatt

Südlich der Strasse, auf der Parzelle des römischen Handels- und Gewerbehauses «Schmidmatt» (Parzelle 257) wurden zwei Baumgruben ausgehoben[3]. Auf der Sohle der Aushubgruben wurden aus Altgrabungen bereits bekannte Strukturen gefasst, die im einen Fall zum westlichsten Gebäude und im anderen Fall zu «Haus 2» gehören (Abb. 2,1; 3)[4]. In der westlichen Baugrube konnte mit Mauer MR 35 (Stärke 0,40 m) die nördliche Fortsetzung der Gebäudemauer MR 1 aus der Grabung 1983.001 «M. Schmid-Käser, Schmidmatt» erneut festgestellt werden[5]. Der grosse Kalkstein zeigt den nördlichen Abschluss beziehungsweise einen Eckverband von Mauer MR 35 an. Ein Kiesbelag schliesst westlich an MR 35 an (Abb. 4). In der östlichen Baumgrube wurde mit der Mauer MR 34 (Stärke 0,38 m) die bereits aus der Grabung 1986.001 «Neubau Schutzhaus Schmidmatt, Landstrasse» bekannte

2 Wie üblich wurde das Fundmaterial durch Clara Saner gewaschen. Dessen Inventarisierung übernahmen Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling und Simone Mayer, die Bestimmung und das Inventarisieren der Fundmünzen Markus Peter. Für den vorliegenden Bericht hat, nebst meinen Mitautorinnen und Mitautoren, Clara Saner zahlreiche Pläne gezeichnet. Wiederum waren Susanne Schenker für die Foto- sowie Ursula Jansen und Claudia Zipfel für die Planredaktion zuständig. Es sei hier allen für die reibungslose Zusammenarbeit bestens gedankt. Auch gebührt dem Aargauer Kantonsarchäologen, Georg Matter, und dem Leiter des Ressorts Archäologische Untersuchungen, Stephan Wyss, mein Dank für die Beschaffung und das Bereitstellen der finanziellen Mittel.

3 Die Baumgruben wurden ohne Absprache ausgehoben. Um weiteren Schaden an den römischen Mauern und intakten Schichten zu vermeiden, wurde nach der Dokumentation auf die Baumbepflanzung verzichtet.

4 Die Benennung der Gebäude folgt jener von Berger 2012, 305 f.

5 Grabung 1983.001 «M. Schmid-Käser, Schmidmatt»: Müller 1985; zuletzt Berger 2012, 305–311; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

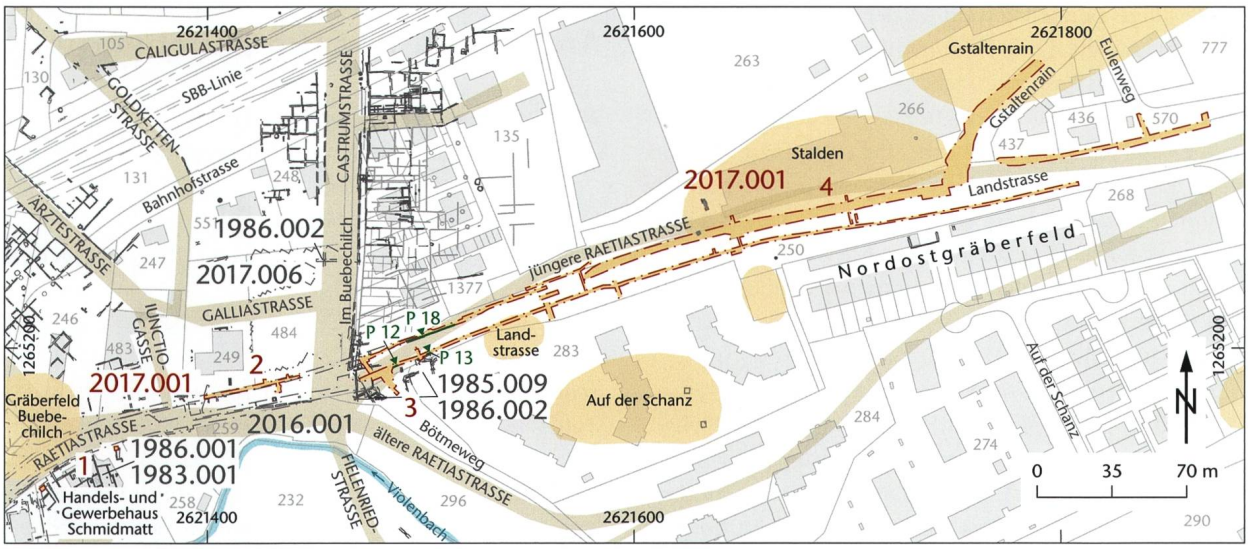


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Situationsplan. M. 1:3500.

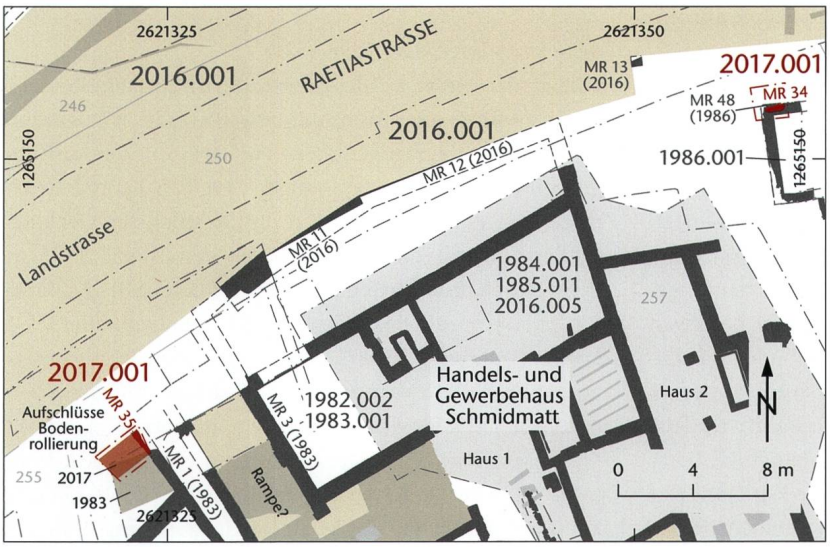


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Befunde bei der Schmidmatt. M. 1:400.



Abb. 4: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Aufschluss in der westlichen Baumgrube bei der Schmidmatt. Blick von Norden auf die Abbruchkrone von Mauer MR 35 und den anschliessenden Kiesbelag.

Mauer MR 48 erneut freigelegt[6]. Sie ist im Norden gegen den anstehenden Boden gebaut.

Im Weiteren bieten die beiden Aufschlüsse keine neuen Interpretationsmöglichkeiten.

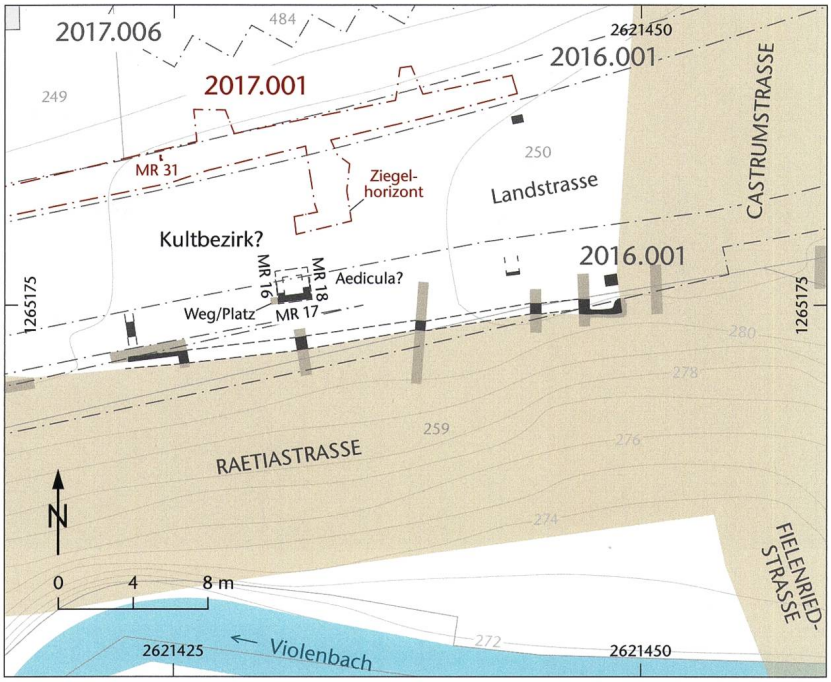
Befunde westlich der Unterführung «Buebechilch»

Im Bereich der heutigen Landstrasse, auf Höhe der Parzelle 484, erbrachte der Aufbruch für einen Schacht zur Strassenentwässerung in unmittelbarer Nähe des postulierten Kreuzungsheiligtums (Mauern MR 16–MR18 der Grabung 2016.001 «Landstrasse») einen wichtigen Aufschluss (Abb. 2,2; 5)[7]. In

6 Grabung 1986.001 «Neubau Schutzhaus Schmidmatt, Landstrasse»: Müller 1988c; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

7 Grabung 2016.001 «Landstrasse»: Grolimund 2017, 88 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

Abb. 5: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Befunde im Bereich der Personenunterführung Buebechilch. M. 1:400.



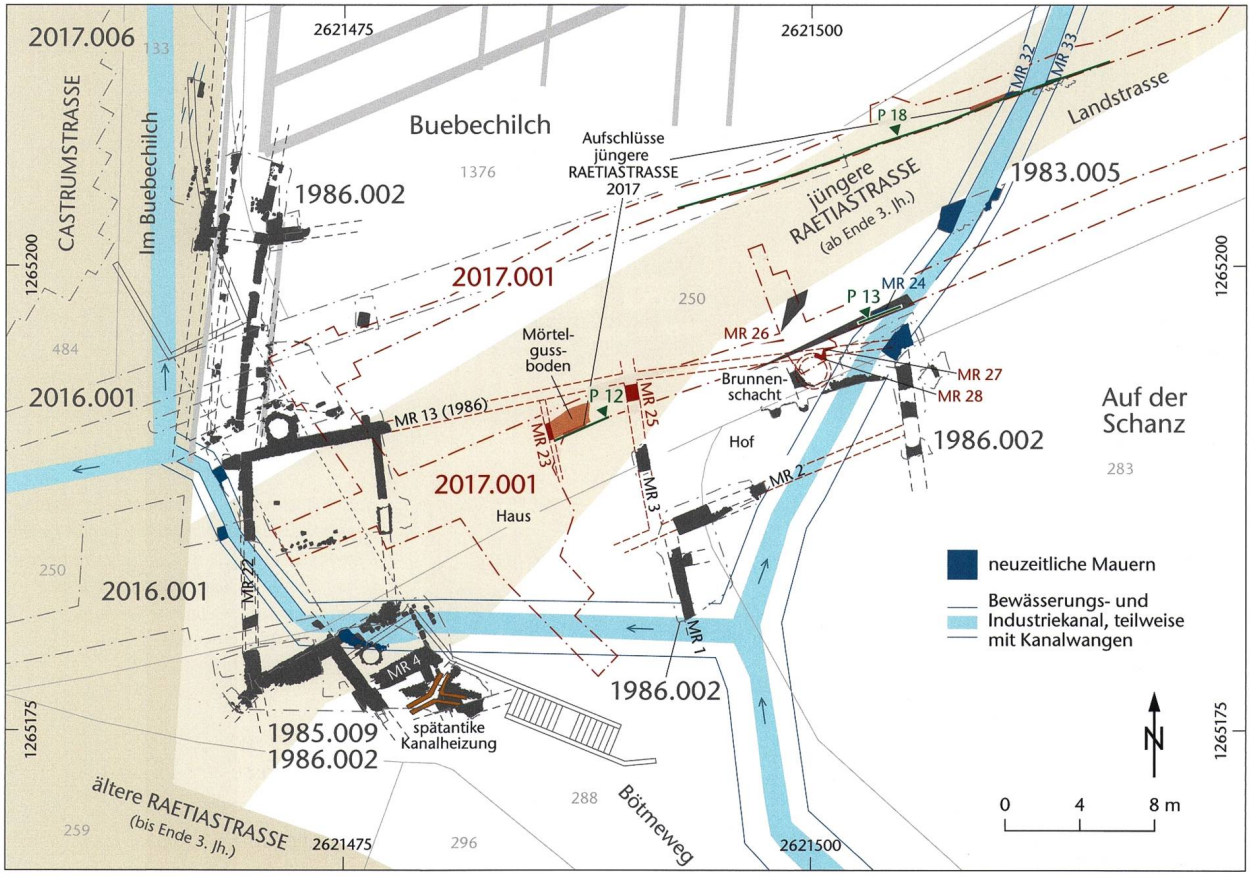


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Situation der Strassenrandbebauung Castrumstrasse und der jüngeren Raetiastrasse bei der Personenunterführung Buebechilch. M. 1:400.

einer Distanz von 4,0 m zur postulierten Aedicula sind hier auf dem anstehenden Boden intakte humose Schichten mit einer Stärke von 0,30 m angeschnitten worden. Auf der Oberkante dieses Schichtpakets liegt ein Ziegelhorizont. Aufgrund der Höhe von 278,24 m ü. M. kann diese schuttige Schicht als Abbruchhorizont dieser möglichen Aedicula angesprochen



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Östliche Strassenrandbebauung Castrumstrasse: Blick von Westen auf den Lehmwandversturz, die Mauerraubgrube von Mauer MR 23 und den daran anschliessenden Mörtelgussboden.



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Östliche Strassenrandbebauung Castrumstrasse: Blick von Süden auf die Gebäudeaussenmauer MR 25 mit angrenzendem Hofbereich.



Abb. 9: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Blick von Nordwesten auf die Parzellentrennmauer MR 27 im Hofbereich mit integriertem Brunnenschacht MR 28, am rechten Bildrand ist die lose schuttige Verfüllung des Brunnenschachts erkennbar.

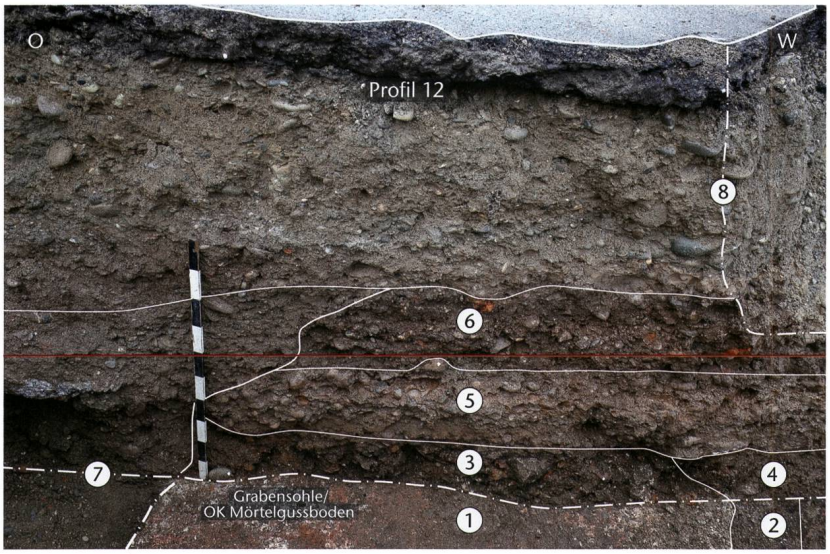


Abb. 10: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Blick von Norden auf Profil P 12. Östliche Strassenrandbebauung Castrumstrasse: Reste der jüngeren Raetiastrasse über den humosen Abbruchschichten und dem Mörtelgussboden. Schnurhöhe = 282,00 m ü. M.

1 *Mörtelgussboden (OK = 281,48 m ü. M.)*
2 *Mauerraubgrube MR 23 (Lehmwand)*
3 *Abbruchschutt in humosem Material*
4 *Lehmwandversturz*
5 *römischer Strassenkörper, jüngere Raetiastrasse*
6 *neuzeitlicher Strassenkörper, Landstrasse (ehemalige Rheinfelderstrasse)*
7 *moderne Störung, Leitungsgraben*
8 *aktueller Strassenkörper Landstrasse, Unterbau und Teerbelag.*

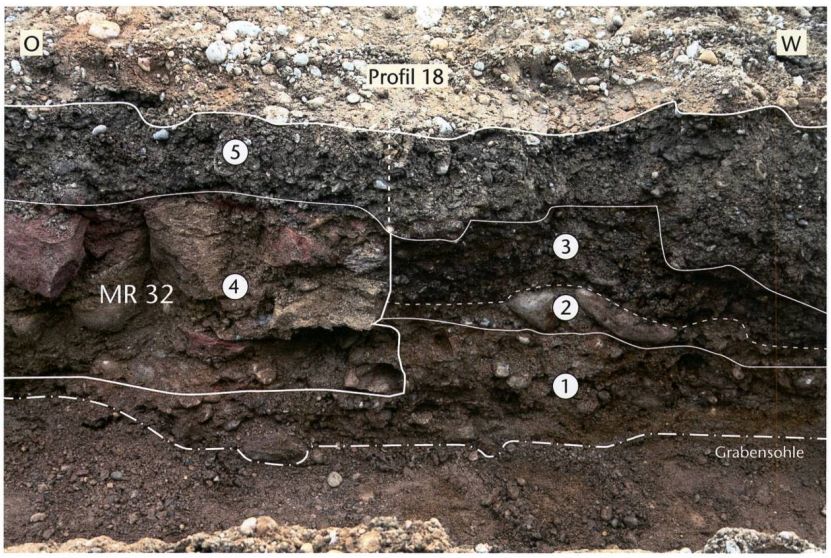


Abb. 11: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Blick von Norden auf Profil P 18. Neuzeitlicher Strassenkoffer und die westliche Wange MR 32 des Industriekanals, darunter der Strassenkörper der jüngeren Raetiastrasse. Oberkante Grabensohle = 281,00 m ü. M.

1 *römischer Strassenkörper, jüngere Raetiastrasse*
2 *Kieselhorizont der neuzeitlichen Landstrasse (ehemals Rheinfelderstrasse)*
3 *neuzeitlicher Strassenkörper der Landstrasse (ehemals Rheinfelderstrasse)*
4 *MR 32, westliche Kanalwange neuzeitlicher Wasserkanal (OK = 281,43 m ü. M.)*
5 *aktueller Strassenunterbau Landstrasse.*

werden[8]. Dieser Aufschluss bestätigt nochmals deutlich, dass an dieser Stelle weder der Strassenkoffer der römischen Raetiastrasse noch eine Strassenrandbebauung vorhanden ist. Wie bereits im Grabungsbericht zur Grabung 2016.001 «Landstrasse» dargelegt wurde, ist hier möglicherweise mit einem Kultbezirk zu rechnen. Die römische Strasse verlief südlich davon in der heute erodierten nördlichen Böschung des Violenbacheinschnitts.

Befunde östlich der Unterführung «Buebechilch»

Bei den Eingriffen für die Erneuerung der Wasserleitung wurde ein Mörtelgussboden angeschnitten (Abb. 2,3; 6). Im Westen wird dieser durch eine 0,30 m breite Mauerraubgrube MR 23 begrenzt. Da westlich dieser Mauerraubgrube ein Lehmwandversturz mit verbrannten Holzresten beobachtet werden konnte, ist sie als Binnenwand in Form einer Lehmfachwerkwand anzusprechen (Abb. 7). Im Osten war der Mörtelgussboden durch eine moderne Wasserleitung durchschlagen worden. In einer Distanz von 4,25 m weiter östlich wurde die massive, zweihäuptige Mauer MR 25 gefasst (Abb. 8). Sie weist eine Stärke von 0,69 m auf und liegt in der Flucht der Mauer MR 3 aus der Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse»[9]. Markant ist bei dieser Mauer eine am Osthaupt verbaute grosse Sandsteinplatte, die auf einen Eckverband mit der Mauer MR 13 aus der Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse» hinweisen könnte.

8 Die Oberkante der erhaltenen Mauern MR 16–MR 18 liegt auf 278,65 m ü. M., der dazugehörige Nutzungshorizont bei etwa 278,20 m ü. M.

9 Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse»: Müller 1988d, 235; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Blick von Nordosten auf die neuzeitliche Kanalwange MR 24 in Profil P 13.

Die humosen Schichten östlich von Mauer MR 25 lassen auf einen Hofbereich schliessen. Mauer MR 25 scheint somit den hofseitigen Gebäudeabschluss zu bilden (Abb. 8). Der nördliche Hofabschluss wäre demnach die ebenfalls im selben Leitungsgraben angeschnittene, weiter östlich liegende Mauer MR 27 mit einem angebauten Brunnenschacht MR 28 (geschätzter Innendurchmesser 1,50 m; Abb. 9).

Die Mauern MR 23–MR 25, MR 27 und MR 28 gehören zu einem östlich an die Castrumstrasse anstossenden Gebäudekomplex. Die ursprüngliche Topografie (Hanglage mit Anstieg gegen Südosten) und der ebenfalls an die Topografie angepasste Verlauf der älteren Raetiastrasse[10] sowie ihre Einmündung in die Castrumstrasse erklären die hier unregelmässigen Gebäudegrundrisse.

Der beschriebene Gebäudekomplex gehört zur östlich an die Castrumstrasse anstossenden Steinbebauung, die später abgebrochen und mit der jüngeren Raetiastrasse überbaut wurde[11].

Aufschlüsse zur jüngeren Raetiastrasse

In den aktuellen Grabenaufschlüssen konnte an zwei Stellen die jüngere Raetiastrasse gefasst werden. Sie ist jedoch jeweils nur in kleinen Ausschnitten oder schleifend angeschnitten worden, weshalb ihre Lokalisierung in diesem Bereich nach wie vor lediglich lückenhaft gesichert ist (vgl. Abb. 6).

Ein wichtiger Aufschluss stammt aus dem Bereich mit dem oben erwähnten Mörtelgussboden und der Mauerraubgrube MR 23. Im dortigen Südprofil (Profil P 12; Abb. 10) lag auf dem Mörtelgussboden (Abb. 10,1) eine 0,20 m mächtige humose Abbruchplanie (Abb. 10,3.4). Darauf wiederum folgte der mehrlagige Strassenkoffer der jüngeren Raetiastrasse (Abb. 10,5). Sie wurde hier längs angeschnitten und war im oberen Bereich durch die Kofferungen der neuzeitlichen Landstrasse modern überprägt (Abb. 10,6). Diese Strassenrollierung der jüngeren Raetiastrasse wurde bereits in der Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse» in einem Profil gefasst[12].

Der Bau der jüngeren Raetiastrasse kann durch das Fundmaterial aus den Abbruchschichten der von der Strasse überbauten Steinbauten der Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse» zumindest ansatzweise datiert werden. Dabei liefert eine Prägung des Gallienus aus den Jahren 262–264 n. Chr. einen groben *terminus post quem* für den Abbruch der Gebäude und lässt Rückschlüsse auf den Zeitpunkt der Anlage der Strasse zu[13]. Dies bedeutet, dass die jüngere Raetiastrasse wohl nicht vor dem Ende des 3. Jahrhunderts angelegt wurde. Der südliche Abschluss der jüngeren Raetiastrasse kann hier durch die Mauer MR 4 und eine späte Y-förmige Kanalheizung aus der Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse» angegeben werden[14]. Diese Befun-

10 Der Verlauf der älteren Raetiastrasse ist in diesem Bereich nur vermutet, aber nicht belegt.

11 Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse»: Müller 1988d; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

12 Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse», Profil 1, Schichten 3–5; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Auffällig am Strassenkörper ist das Fehlen eines massiven Unterbaus. Hier bleibt die Frage offen, ob die jüngere Raetiastrasse als eigentliche Überlandstrasse oder nur als weniger bedeutende Umgehung der Oberstadt und zur Erschliessung des Nordostgräberfelds gedient hat.

13 Inv. 1985.2895: Gallienus für Salonina. Antoninian. Mediolanum 262–264 n. Chr. RIC –; Göbl Nr. 1180dd2; Cunetio Nr. 1590. A 2/2 (Leicht/Leicht), K 4/3 (Stark/Deutlich), 360°, max. 20,3 mm. Billon. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

14 Gemäss Müller 1988d, 235, wurde die Kanalheizung auf einer bis zu 0,60 m mächtigen Schicht aus planiertem Abbruchschutt erbaut, die Keramik der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts enthielt.

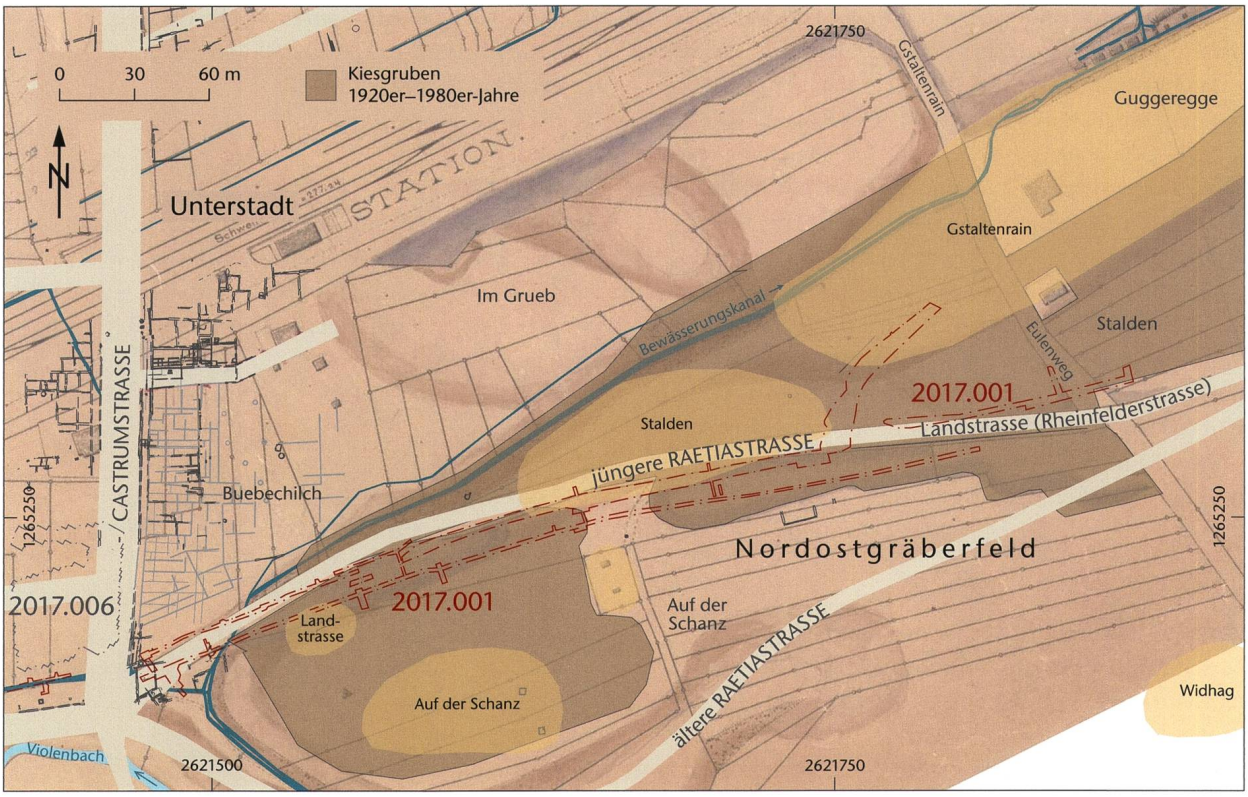


Abb. 13: Kaiseraugst AG, Landstrasse (Grabung 2017.001). Kataster aus dem Jahr 1909 mit späteren Nachträgen. Verlauf der alten Landstrasse (Rheinfelderstrasse) vor dem Kiesabbau und vor der Strassenkorrektur. Nachträge der drei Gruben im heutigen Strassenbereich, braun hinterlegt ist der Bereich des gesamten Kiesabbaus. Ebenfalls noch deutlich erkennbar in diesem Kataster sind die Bewässerungskanäle und der Industriekanal. M. 1:3000.

de liegen deutlich über den Abbruchschichten der mittelkaiserzeitlichen Castrumstrassenrandbebauung. Aufgrund dieser Befunde ist hier südlich der jüngeren Raetiastrasse von einer spätantiken Bebauung auszugehen.

Der zweite und deutlichste Beleg für die jüngere Raetiastrasse liegt aus einem Profil aus einem Elektroleitungsgraben nördlich der Landstrasse auf Höhe der Parzelle 1376 vor (Profil P 18; Abb. 11). Der Leitungsgraben schneidet alte Strassenkofferungen (Abb. 11,2.3) und den ehemaligen Industriekanal (Abb. 11,4)[15] zur Wasserversorgung der Cellulosefabrik schleifend[16]. Die dort dokumentierten hellen Kiesschichten gehören zur jüngeren Raetiastrasse (Abb. 11,1). Unmittelbar darauf liegen die dunkleren Kofferungen der neuzeitlichen Strasse (die ehemalige «Rheinfelderstrasse», Abb. 11,2.3). In diese wiederum ist der grosse Industriekanal eingetieft. Der Strassenrand oder die zu erwartenden dazugehörigen Strassengräben konnten nicht gefasst werden.

Neuzeitliche Strukturen und Kiesabbau

Mit der 0,90 m starken Mauer MR 24 wurde in Profil P 13 (zusätzlich zum Aufschluss MR 32 in Profil P 18) nochmals die westliche Kanalwange des Industriekanals dokumentiert. An ihrem westlichen Haupt wurde eine mindestens 0,60 m starke sterile, kiesige Planierung eingebracht (Abb. 12).

Im kleinen Rahmen begann der Kiesabbau in Kaiseraugst bereits im 19. Jahrhundert[17]. Der industrielle Kiesabbau im Bereich der Landstrasse setzte dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein (Abb. 13)[18]. Eine grosse Kiesgrube befand sich auf der Flur des heutigen «Spiegelgrunds». Die Landstrasse (vormals Rheinfelderstrasse) musste zwei langgezogenen West-Ost orientierten Gruben weichen und wurde danach auf den verfüllten Gruben begradigt. Der Verlauf der römischen Strasse dürfte dem alten Verlauf der neuzeitlichen Landstrasse vor dem Kiesabbau entsprochen haben. Vor der Begradigung der Landstrasse erfolgte deren Anbindung in der Verlänge-

15 Die grosse Wasserleitung diente nicht nur der Wasserversorgung der Cellulosefabrik, sondern war auch ein Teil der Wasserkanäle für die Bodenverbesserungsmassnahmen, die bereits seit Ende des 17. Jahrhunderts verbrieft sind. Mittels dieser Kanäle wurden die Wiesen des Dorfs Kaiseraugst mit dem lösslehmhaltigen Wasser des Violenbachs gedüngt. Vgl. dazu auch Salathé 2007, 236 ff.

16 Cellulosefabrik Kaiseraugst, 1888–1929, als erste Cellulosefabrik der Schweiz in Betrieb genommen; vgl. dazu Salathé 2007, 257 ff.

17 Salathé 2007, 267–270.

18 Siehe u. a. Kataster 1909.042-000004 und 1920.042-000001 (die Einträge auf den Katasterplänen sind grösstenteils Nachführungen und entsprechen nicht der Datierung der Plangrundlage) und Luftbild Nummer 8 im Luftbildordner, Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Die detaillierte Aufarbeitung dieser industriellen Tätigkeiten im GIS ist noch pendent.

rung der Allmendgasse geradlinig über den Eulenweg[19]. Nach der Aufgabe des Kiesabbaus, dem das Gräberfeld «Stalden» zum Opfer fiel, wurde der Abzweiger Gstaltenrain als Anbindung zum Bahnhof Kaiseraugst neu gebaut. Ein weiteres, grösseres Kiesabbaugebiet lässt sich im Bereich des Hügels «Guggeregge» und des spätrömischen Gräberfelds Gstaltenrain, jüngere Kastellnekropole nachweisen[20]. Im östlich daran angrenzenden Gebiet zwischen dem Bahndamm und bis zur heutigen Böschung nördlich der Landstrasse mussten die ehemals landwirtschaftlich genutzten Parzellen ebenfalls dem Kiesabbau weichen (Abb. 2,4)[21]. Wegen dieser grossflächigen neuzeitlichen Bodeneingriffe sind in diesem Abschnitt keine römischen Befunde mehr vorhanden.

Die Sanierung der Landstrasse wird 2018 mit einer dritten Etappe abgeschlossen werden.

(Lukas Grolimund)

2017.002 Kaiseraugst – Experimentalarchäologisches Forschungsprojekt «fossa nivalis»

Lage: Auf der Wacht; Region 17C; Parz. 576 (Abb. 1).
Koordinaten: 2 621 224/1 265 127.
Anlass: Dokumentation eines archäologischen Experiments.
Dauer: 21.01.–22.02.2017.
Kommentar: Die Vindonissa-Professur der Universität Basel hat bereits im Jahr 2016 (2016.002) einen während der Grabung 2011.001 «Auf der Wacht»[22] freigelegten Schacht (MR 6/MR 32) versuchsweise mit Schnee verfüllt. Es sollte dabei überprüft werden, ob es möglich ist, in solchen Schächten Schnee über einen längeren Zeitraum zu lagern und somit die postulierte Funktion solcher Installationen als Eiskeller bzw. -schächte («*fossa nivalis*») experimentalarchäologisch zu beweisen[23]. Dass solche Vorrichtungen in römischer Zeit existierten, ist anhand mehrfacher Erwähnungen in den Schriftquellen belegt[24]. Die Interpretation von gemauerten Schächten, die in römischen Siedlungszusammenhängen in der Nordwestschweiz relativ häufig sind, ist jedoch bis anhin umstritten[25]. Sie werden wahlweise als Sickerschächte, Zisternen, Latrinen oder Einrichtungen zur Vorratshaltung angesprochen. Die Interpretation solcher Schächte als Eisschächte ist anhand der Befunde kaum möglich, weswegen eine solche Funktion experimentalarchäologisch nachgewiesen werden sollte. Das Experiment im Jahr 2016 konnte aufgrund von technischen Schwierigkeiten keine eindeutigen Ergebnisse liefern, weswegen im Berichtsjahr ein erneuter Anlauf unternommen wurde. Die Abteilung Ausgrabungen Kaiseraugst dokumentierte die ersten beiden Befüllungen des Schachtes MR 6/MR 32 mit Schnee und Eisblöcken fotografisch. Die Resultate des Experiments werden von der Vindonissa-Professur der Universität Basel ausgewertet und vorgelegt, weswegen hier auf weitere Ausführungen verzichtet wird.

(Jakob Baerlocher)

2017.003 Kaiseraugst – Sanierung Hirsrütiweg

Lage: Hirsrüti; Region 13; Parz. 745 (Abb. 1).
Koordinaten: 2 622 815/1 265 373.
Anlass: Strassensanierung.
Dauer: 07.02.–28.04.2017.
Fundkomplex: G04937.
Kommentar: Die 2016 begonnene Sanierung des Hirsrütiwegs wurde 2017 fortgesetzt[26]. Die Arbeiten, die sich weitgehend auf die Oberflächengestaltung beschränkten, wurden weiterhin begleitet. Sämtliche Bodeneingriffe waren archäologisch negativ.

(Shona Cox)

2017.004 Kaiseraugst – Gasleitung Tränkgasse

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20W, 20X; Parz. 17, 591 (Abb. 1; 14–16).
Koordinaten: 2 621 465/1 265 605.
Anlass: Neuverlegung und Hausanschluss einer Gasleitung von der Dorfstrasse bis zur Liegenschaft Tränkgasse 5 (Parz. 591).
Dauer: 20.03.2017.
Fundkomplex: G04920.
Kommentar: Die Liegenschaft Tränkgasse 5 sollte an die Hauptgasleitung der Dorfstrasse angeschlossen werden. Dazu wurde von der Dorfstrasse aus ein rund 32 m langer Leitungsgraben bis zur Tränkgasse 5 mit dem Saugbagger ausgehoben. Der Werkleitungsgraben war 1,10–1,30 m breit und rund 1 m tief. Der Bereich der Tränkgasse ist bereits durch mehrere Leitungen (v. a. Wasser, Kanalisation etc.) gestört. Bezogen auf die antike Situation befindet sich das Areal im Innern des *Castrum Rauracense* direkt auf der Castrumstrasse (Abb. 14). Diese verband das Nord- mit dem Südtor und unterteilte das Kastell zusammen mit der Constantius-II.-Strasse in seine vier Quadranten. Aufgrund eines Profilaufschlusses von

19 Im Bereich des Gstaltenrains erfolgte der Kiesabbau ab den 1940er-Jahren; das Firmengelände der Thommen AG wurde 1953 eingeebnet. Eine kleinere Kiesgrube befand sich östlich des Eulenwegs um 1890–1907.

20 Die Ausdehnung und Lage dieser Kiesgruben wird zurzeit auch im Zusammenhang mit der laufenden Dissertation über dieses Gräberfeld von Simone Mayer (Augusta Raurica/Vindonissa-Professur, Universität Basel) untersucht und von Claudia Zipfel, Augusta Raurica, im Gesamtplan im GIS (Geografisches Informationssystem) angepasst.

21 Die Spuren von temporären Installationen wie Baracken, Kiesscheideanlagen und Wasserreservoirs können in Form ihrer Fundamente nachgewiesen werden. Teilweise sind sie, genauso wie die alten Werkstrassen auch, in den alten Katasterplänen verzeichnet.

22 Grabung 2011.001 «Auf der Wacht»: Ammann/Cox/Grezet 2012, 79; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

23 Experiment 2016.002 «Experiment Schacht Wacht»: Cox 2017a; Schneider/Schwarz 2017; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

24 Schneider/Schwarz 2017.

25 Siehe dazu auch Baerlocher 2015, 73 f.; Schneider/Schwarz 2017.

26 Grabung 2016.009 «Sanierung Hirsrütiweg»: Cox 2017b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

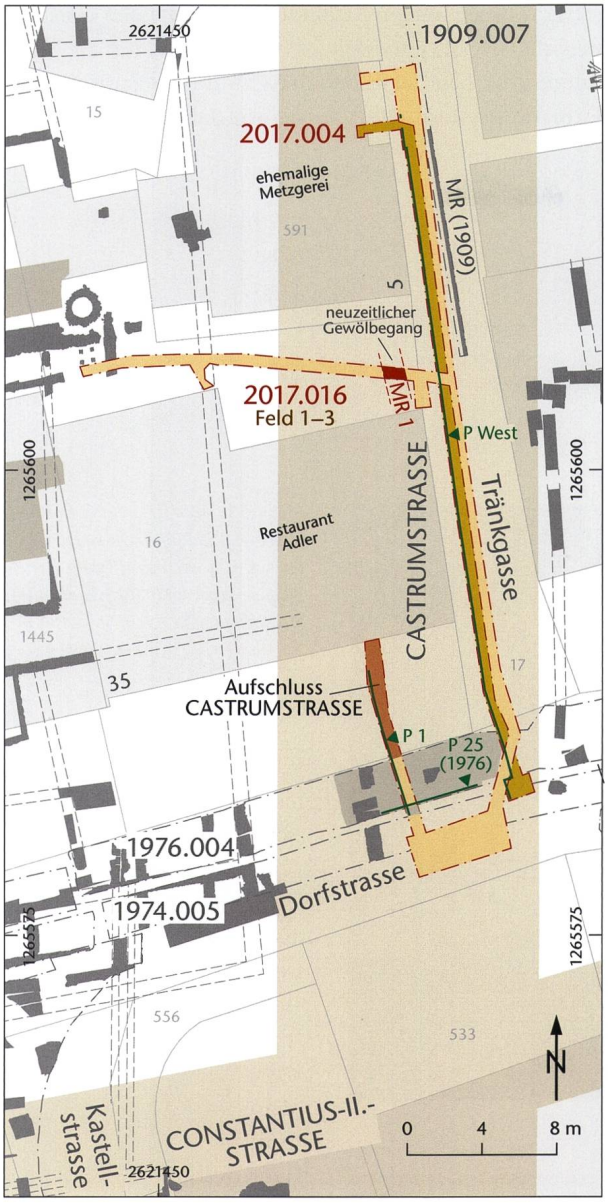


Abb. 14: Kaiseraugst AG, Gasleitung Tränkgasse (Begleitung 2017.004). Situationsplan mit Wasserleitung Tränkgasse (Begleitung 2017.016) zusammen. M. 1:400.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, Gasleitung Tränkgasse (Begleitung 2017.004). Blick von Osten auf die westliche Leitungsgrabenwandung mit dunklen schutthaltigen Schichten.



Abb. 16: Kaiseraugst AG, Gasleitung Tränkgasse (Begleitung 2017.004). Blick von Süden in die Tränkgasse mit offenem Leitungsgraben.

1909 im Zusammenhang mit Kanalisationsarbeiten[27], bei dem eine Mauer beobachtet wurde, ist jedoch davon auszugehen, dass die Castrumstrasse auch an dieser Stelle zu einem späteren Zeitpunkt überbaut worden ist. Es liegt nahe, dies mit den wohl in valentinianischer Zeit erfolgten Baumassnahmen in Verbindung zu bringen, bei denen auch das Südtor aufgegeben und die Strasse mit einem Apsidenbau überbaut worden ist[28].

Im Westprofil des Leitungsgrabens konnte an fünf Stellen ein bis zu 0,70 m mächtiges Schichtpaket mit relativ viel römischem Bauschutt dokumentiert werden (Abb. 15). Der gesamte Ostteil des Leitungsgrabens sowie der Südteil (Kreuzung Dorfstrasse/Tränkgasse) waren jedoch durch moderne Leitungen gestört. Bei den Schichtpaketen mit römischem Bauschutt dürfte es sich teilweise noch um die originale Stratigrafie in diesem Bereich handeln. Es wurden römische Abbruchschichten und spätantike bis frühneuzeitliche Horizonte dokumentiert («*dark earth*»). Die Castrumstrasse selbst wurde an keiner Stelle gefasst. Vermutlich liegt diese hier tiefer, was bedeuten würde, dass sie zum Rhein hin leicht abfällt, wie dies auch noch heute bei der modernen Tränkgasse zu beobachten ist (Abb. 16).

(Jakob Baerlocher)

27 Grabung 1909.007 «Kastell, Tränkgasse»: Akten Karl Stehlin Pa88 H7 7a, 18; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

28 Schwarz 2011, 316; Berger 2012, 325; 329.

2017.005 Kaiseraugst – Vermessung Brückenkopf und «Strassenstation» Wyhlen (D)

Lage: Deutschland, Gemeinde Wyhlen; Region 24A (Brückenkopf); Parz. 3663, 3683 (Abb. 1; 17; 18).

Koordinaten: 2 621 430/1 265 875; 2 620 918/1 266 127.

Anlass: Neuvermessung der konservierten Mauerzüge.

Dauer: 29.03.; 12.04.2017.

Kommentar: Das Forschungsprojekt zu den Rheinbrücken von Ludwig Berger und Markus Schaub[29] sowie die geplante Umfahrung von Wyhlen (D) gaben Anlass, die konservierten Mauerzüge des Brückenkopfs und der bislang als «Strassenstation» bezeichneten Axialhofvilla Rheinfelden-Herten[30] neu mit GPS zu vermessen (Abb. 17; 18). Ziel war die Überprüfung der Lage der beiden Gebäude im Geografischen Informationssystem (GIS) von Augusta Raurica.

(Urs Rosemann)

29 Berger/Schaub 2017.

30 Blöck 2016, 111–115.



Abb. 17: Wyhlen (D), römischer Brückenkopf (2017.005). Die konservierten Reste des westlichen Turms von Norden. In der Bildmitte ist am anderen Rheinufer die Kirche St. Gallus in Kaiseraugst AG sichtbar.



Abb. 18: Wyhlen (D), römischer Brückenkopf (2017.005). Die konservierten Reste des östlichen Turms von Nordwesten.

2017.006 Kaiseraugst – Geoelektrik Buebechilch

Lage: Buebechilch; Regionen 19B, 19E, 21E; Parz. 484 (Abb. 1; 19; 20).

Koordinaten: 2 621 442/1 265 217.

Anlass: Abklärung des archäologischen Gehalts der Parzelle im Zusammenhang mit der bevorstehenden Revision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) der Gemeinde Kaiseraugst.

Dauer: 23.05.2017.

Kommentar: Die eintägige geophysikalische Prospektion vom 23. Mai 2017 hatte die Untersuchung der rund 45 m × 59 m grossen, von Wiesland bedeckten Parzelle 484 (rund 2655 m²) zum Ziel (Abb. 1; 19). Aufgrund der Resultate der Geoprospektion im Jahr 2005 und der Ausgrabungen in den Jahren 2005 und 2009 auf den östlich angrenzenden Parzellen (1374–1376) ist bekannt, dass dort von einer dichten, mehrphasigen,



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Geoelektrik Buebechilch (Prospektion 2017.006). Manuel Buess (Kantonsarchäologie Aargau) bei der geoelektrischen Messung auf der Parzelle 484. Blick von Westen.

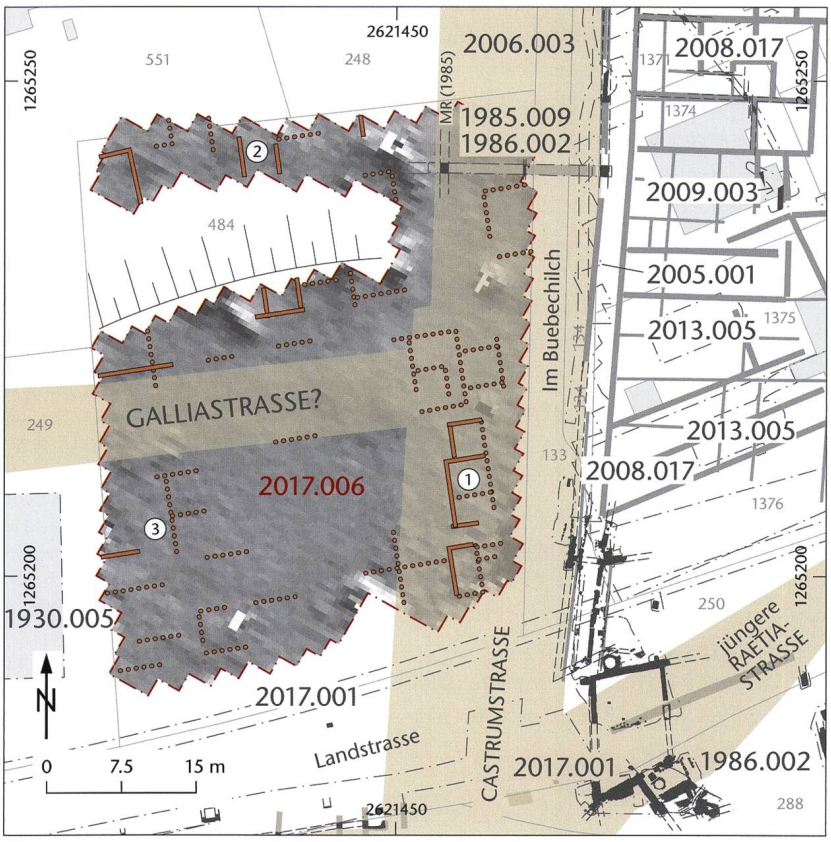


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Geoelektrik Buebechilch (Prospektion 2017.006). Geoelektrisches Messergebnis. Eingezeichnet sind mit durchgezogenen Linien (= deutliche Strukturen) und gepunkteten Linien (= undeutliche Strukturen) die archäologischen Befunde. M. 1:750.

deutliche Mauerbefunde Geoelektrik

undeutliche Befunde Geoelektrik

streifenhausartigen Bebauung auszugehen ist[31]. Schliesslich bestätigten zwei im Zusammenhang mit dem Neubau der Personenunterführung auf dieser Parzelle angelegte Sondierschnitte in den Jahren 1985 und 1986 zwei Nord-Süd verlaufende Mauerzüge sowie die Castrumstrasse zumindest im nördlichen Bereich dieser Parzelle[32]. Die nun erfolgten geoelektrischen Messungen sollten zur Klärung beitragen, ob mit einer Fortsetzung der antiken Bebauung auch westlich der Castrumstrasse zu rechnen ist und ferner, in welcher Form sich die postulierte, von Westen her kommende Galliastrasse tatsächlich belegen lässt[33].

Mit geoelektrischen Widerstandsmessungen kam eine Methode zum Einsatz, die etwas weniger anfällig auf in überbauten Zonen zu erwartende moderne Störsignale (u. a. Ferromagnete, elektromagnetische Wellen der Bahnlinien etc.) reagiert. Einschränkend galt es, die auf rund 1,0 m beschränkte Untersuchungstiefe sowie die verhältnismässig geringe Messdichte zu bedenken. Eine Grundbedingung für den Einsatz geoelektrischer Prospektionen ist eine minimale Leitfähigkeit des Untergrundmaterials. Das Widerstandsmeter erfasst dabei die variierenden elektrischen Widerstände, die durch unterschiedliche Materialien bedingt sind. Viele archäologische Befunde weisen eine höhere oder tiefere elektrische Leitfähigkeit als die umgebende «Erdmasse» auf. Eine verborgene, aus Bruchsteinen gesetzte Mauer kann als Körper von höherem Widerstand in der Erde erkannt werden, während ein verfüllter Graben eher einen niedrigeren Wert ausweisen wird, da dieser in der Regel mehr Feuchtigkeit als sein Umgebungsmaterial gespeichert hat.

Die erfolgten Geoelektrik-Messungen zeigen trotz der kleinflächigen, von zahlreichen (störenden) Objekten besetzten Parzelle an mehreren Stellen im Untergrund verborgene Mauerzüge (Abb. 20,1–3). Aufgrund der heutigen Nutzung des Areals und der zahlreichen Hindernisse (Bäume, Schafstall, Böschung, Aufschüttung) lassen sich im Hinblick auf mögliche römische Befunde primär aus den gefilterten Daten Schlüsse ziehen, während die Rohdaten ein weites Spektrum an dunkel und hell dargestellten Anomalien zeigen. Neben den als dunkle Flecken erkennbaren Wurzelstöcken und einer markanten, mit der Sondierung der Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse» zu identifizierenden Linie sind primär im südöstlichen Bereich orthogonale Strukturen auszumachen. Hierbei dürfte es sich um die von Westen in die Castrumstrasse laufende antike Bebauung handeln, die sich durch mehrere gestaffelte, langrechteckige Räume oder Bauten fassen lässt (Abb. 20,1). Auffällig ist deren etwas mehr nach Nordwesten geneigte Ausrichtung, vielleicht ein Indiz für eine in Bezug auf die Strasse frühere oder spätere Entstehung.

Eine weitere Ansammlung von parallelen, im Erdreich verborgenen Strukturen ist im Norden der Untersuchungsfläche auszumachen: Beidseits des schmalen Böschungsstreifens zeichnen sich ungefähr rechtwinklig dazu verlaufende Anomalien ab, die möglicherweise zu ein- und demselben Gebäude gehören (Abb. 20,2). Auch entlang der westlichen Grundstücksgrenze zeichnen sich vereinzelte Mauerverläufe ab (Abb. 20,3), während in der Parzellenmitte kaum Strukturen zu erkennen sind.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit römische Gebäude auch entlang der Westseite bzw. auf der Castrumstrasse liegen (Abb. 20,1), ferner, dass die Geoelektrik-Prospektion aber gleichzeitig keine weiteren Indizien dafür liefern konnte, dass sich im Bereich der Untersuchungsfläche eine von Westen herkommende Galliastrasse mit der gegen Norden führenden Castrumstrasse vereint. Immerhin lässt der fehlende Nachweis für eine Bebauung die Möglichkeit zu, in diesem Bereich mit einem West-Ost verlaufenden Strassenzug rechnen zu können. Bei den an der Position der Castrumstrasse (relativ deutlich) erfassten Baustrukturen (Abb. 20,1) könnte es sich um jüngere, die Strasse überlagernde Befunde handeln, da diese zum einen im hier postulierten Strassenverlauf liegen und andererseits eine abweichende Ausrichtung aufweisen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich eine aus festem Strassenkörper bestehende römische Strassenachse innerhalb der Geoelektrik-Ergebnisse als dunkle Anomalie hervorhebt[34].

(Manuel Buess)

31 Prospektion 2005.001 «Prospektion Buebechilch, 1. Etappe»: Müller 2006b; Grabung 2005.003 «Buebechilch, 1. Etappe»: Müller/Saner/Widmann 2006; Grabung 2006.003 «Buebechilch Bächlein»: Müller 2007b; Grabung 2008.001 «Weiher Buebechilchweg», Grabung 2008.010 «Buebechilch Häuser 13/14», Grabung 2008.014 «Buebechilch Haus 9», Grabung 2008.017 «Buebechilch, Garagenfund, Haus 10/11, Telecomleitung»: Grolimund 2009; Grabung 2009.003 «Werkleitungen Buebechilch Haus 11/12»: Waddington 2010; Baubegleitung 2013.005 «Schwimmbäder Buebechilch 5/7»: Grezet 2014b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

32 Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse»: Müller 1988a; Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse»: Müller 1988d; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

33 Die Existenz der Galliastrasse konnte bisher archäologisch nicht nachgewiesen werden. Aufgrund eines bei der Grabung 1930.005 «Anbau an Haus Aebi, Landstr. (Rheinfelderstr.)» beobachteten Ost-West verlaufenden Mauerzugs in der westlich angrenzenden Parzelle 249 wird angenommen, dass die Galliastrasse auch durch die aktuell prospektierte Parzelle verläuft. Zum Verlauf der Galliastrasse vgl. auch die Grabung 2005.002 «Geschäftshaus Natterer»: Grolimund 2006, 145; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

34 Vgl. dazu die analog durchgeführte Geoelektrik-Prospektion im Forumsbereich von Avenches/Aventicum, wo sich die römischen Strassen als dunkle Balken innerhalb einer helleren Umgebung hervorheben: Buess 2016.

2017.007 Kaiseraugst – Leitungen Mühlegasse 19

Lage: Rebgarten; Region 19F; Parz. 165 (Abb. 1; 21).

Koordinaten: 2 621 314/1 265 389.

Anlass: Renovierung und Umbau Einfamilien- zu Mehrfamilienhaus. Neuanschluss Gasleitung.

Dauer: 24.–29.05.2017.

Fundkomplex: G04922.

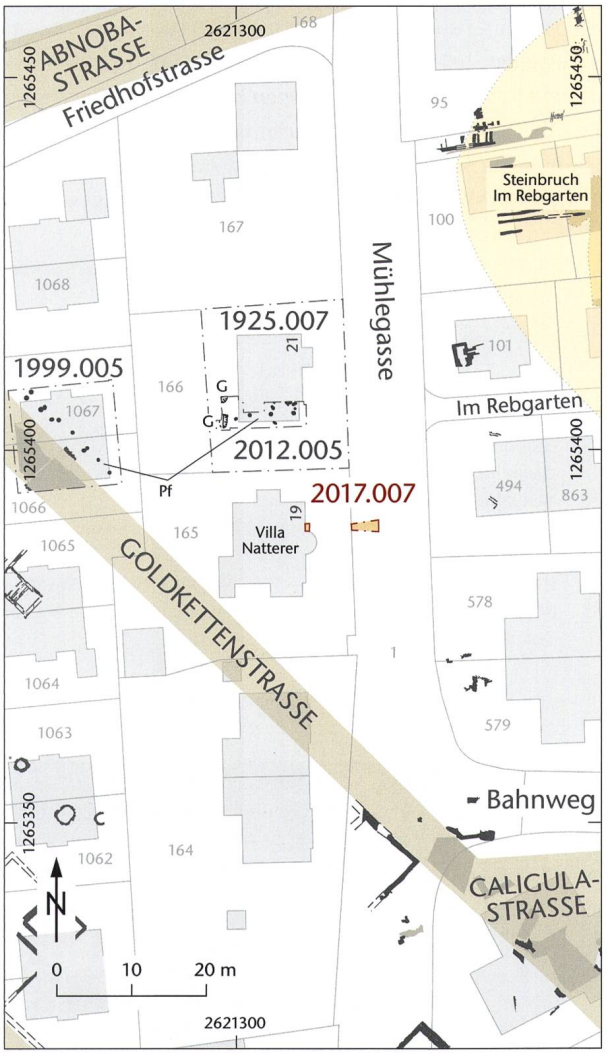


Abb. 21: Kaiseraugst AG, Leitungen Mühlegasse 19 (Begleitung 2017.007). Situationsplan. M. 1:1000.

Kommentar: Die 1928 erbaute Liegenschaft Mühlegasse 19, die sogenannte «Villa Natterer» bzw. «Rote Villa», ist im Verlauf des Berichtsjahrs renoviert und umgebaut worden. Der Bau des Gebäudes im Jahr 1928 wurde archäologisch nicht begleitet. Im Rahmen der Renovation und des Umbaus im Berichtsjahr wurde ein Gasleitungsanschluss von der Mühlegasse aus angelegt. Bezogen auf die antike Topografie liegt das Gebäude östlich der Goldkettenstrasse und westlich des römischen Steinbruchs im «Rebgarten» (Abb. 21). Es ist unklar, ob der Bereich östlich der Goldkettenstrasse in römischer Zeit überhaupt bebaut war. Die wenigen Altgrabungen in der näheren Umgebung haben keine eindeutigen Strukturen erbracht. So wurde etwa bei der Immopta-Grabung 1999 etwa 30 m nordwestlich der Mühlegasse 19 zwar die mehrphasige Goldkettenstrasse gefasst, aber östlich daran anschliessend – abgesehen von einer Pfostenreihe und einer die Strasse begrenzenden Steinsetzung – keine Baustrukturen[35]. Im Weiteren wurden auch 1925 beim Bau der unmittelbar nördlich davon gelegenen Liegenschaft Mühlegasse 21 keine Befunde beobachtet[36]. Dies gilt ebenso für die durch einen Anbau an die betreffende Liegenschaft ausgelöste Grabung im Jahr 2012[37]. Auch damals wurden hier lediglich Pfosten und zwei Gruben, aber keine eindeutigen mittelkaiserzeitlichen Baustrukturen erfasst[38]. Da die beiden für den Gasanschluss geöffneten Leitungsgräben lediglich die Baugrube der Villa Natterer bzw. einen bereits bestehenden Leitungsgraben tangierten, wurden keine Befunde gefasst und es kamen auch keine Funde zum Vorschein.

(Jakob Baerlocher)

35 Grabung 1999.005 «Immopta DH 3/4, Mattenweg»: Müller 2000; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

36 Grabung 1925.007 «Neubau J. Berger, Mühlegasse»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

37 Grabung 2012.005 «Anbau EFH Mühlegasse»: Grezet/von Wyl 2013; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

38 Grezet/von Wyl 2013, 87.

2017.008 Kaiseraugst – Flühweghalde

Lage: Flühweghalde; Region 13; Parz. 428 (Abb. 1; 22–24).

Anlass: Meldung von Forstarbeiten im Bereich des Heiligtums.

Dauer: 13.06.2017.

Kommentar: Das Heiligtum liegt innerhalb des Gemeindebanns von Kaiseraugst auf einem Sporn (Abb. 22). Namengebend dafür ist der hier anstehende Nagelfluh. Das Heiligtum wurde 1933 von Rudolf Laur-Belart teilweise ausgegraben[39]. Es gibt aber Berichte, wonach Teile der Cella bereits von Theophil Burckhardt-Biedermann freigelegt worden seien[40]. Das ländliche, auf einem Felssporn gelegene Heiligtum besteht aus einem gallo-römischen Umgangstempel und einem Tempelhof, der von einer Umfassungsmauer umgeben war. Des Weiteren sind eine Opfergrube sowie Fragmente von fünf Skulpturen, vier Statuenbasen und/oder Altären bekannt[41]. Aus der Grabung von 1933 liegen lediglich drei Münzen vor, wovon eine Prägung des Gallienus einen *terminus post quem* ins 3. Jahrhundert liefert[42]. Bei Forstarbeiten im Bereich des Heiligtums wurden durch Maschinen tiefe Furchen in den Boden gegraben und Bäume gefällt. Die Arbeiten tangierten das Heiligtum selbst jedoch nicht. Dafür waren die Schäden, die durch die natürliche Erosion verursacht werden, umso offensichtlicher. Am Fuss des Sporns lagen Ziegelfragmente, Kalk- und Sandsteine weit verstreut, die vom Heiligtum selbst aberodiert sind. Besonders ausgeprägt konnte dies am West- und am Südabhang beobachtet werden, wo auch der Abhang selbst mit Bauteilen übersät war (Abb. 23). Auf dem Sporn war ein Abschnitt der bereits während der Grabungen von 1933 und 1950 freigelegten nördlichen Umfassungsmauer sichtbar, die einst den Temenos begrenzte. Diese ist nur von einer dünnen Humusschicht überdeckt und an verschiedenen Stellen sichtbar (Abb. 24). Die durch Erosion verursachten Schäden haben im Vergleich zur letzten Begehung im Jahr 2008[43] sichtbar zugenommen. Es ist zu überlegen, wie diese für Augusta Raurica wichtige Anlage besser vor Eingriffen sowohl der Natur als auch des Menschen geschützt werden kann.

(Jakob Baerlocher)

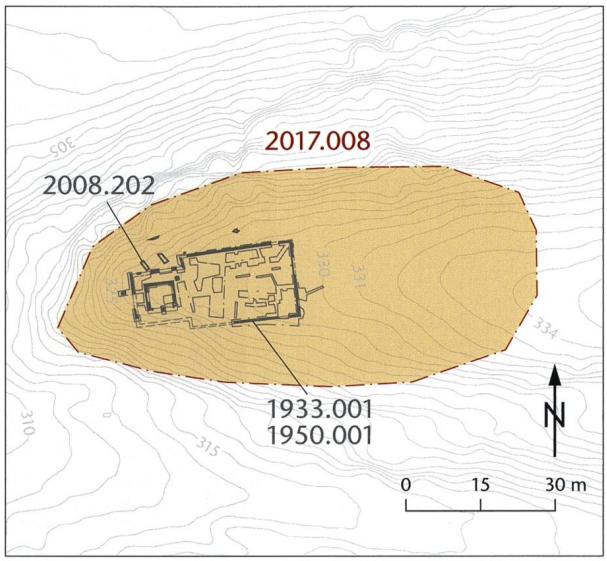


Abb. 22: Kaiseraugst AG, Flühweghalde (Ereignis 2017.008). Situationsplan. M. 1:5000.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Flühweghalde (Ereignis 2017.008). Blick von Süden auf den Abhang mit losem römischem Bauschutt.

39 Grabung 1933.001 «Flühweghalde»: Laur-Belart 1935; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

40 Neukom/Schaub 2013, 100 mit Anm. 4.

41 Laur-Belart 1935, 71 ff.; Riha 1980, 16–26; zuletzt Neukom/Schaub 2013.

42 Historisches Museum Basel, Inv. 1933.570; Riha 1980, 61 Nr. 90.

43 Begehung 2008.202 «Raubgrabung Flühweghalde»: Müller 2009b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 24: Kaiseraugst AG, Flühweghalde (Ereignis 2017.008). Blick von Westen auf die noch erhaltenen Reste der Umfassungsmauer des Heiligtums (Abschnitt der Nordmauer).

2017.009 Kaiseraugst – Blockhaus Eichenweg

Lage: Rinau; Region 22; Parz. 942 (Abb. 1).

Koordinaten: 2 621 846/1 265 589.

Anlass: Neubau eines Gartenhauses.

Dauer: 19./20.06.2017.

Kommentar: Vom Bauvorhaben betroffen ist eine Parzelle im östlichen Vorfeld der mittelkaiserzeitlichen Unterstadt bzw. des spätantiken Kastells. Obwohl bei der archäologischen Aushubbegleitung im Zusammenhang mit dem Neubau des Einfamilienhauses im Jahr 1997 auf dieser Parzelle weder archäologische Befunde noch Funde zum Vorschein gekommen waren, wurde der Aushub im Berichtsjahr begleitet[44]. Für das Gartenhaus wurde ein Fundament von ca. 0,10 m Tiefe ausgehoben. Archäologische Schichten wurden zumindest in dieser Tiefe nicht erreicht.

(Shona Cox)

2017.010 Kaiseraugst – Gasleitung Dorfstrasse 41

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20X; Parz. 37 (Abb. 1; 25).

Koordinaten: 2 621 525/1 265 593.

Anlass: Gasanschluss der renovierten Liegenschaft Dorfstrasse 41.

Dauer: 19.06.2017.

Fundkomplex: G05808.

Kommentar: Nachdem bereits im Jahr 2016 der Umbau der Liegenschaft Dorfstrasse 41/43 archäologisch begleitet worden war[45], löste der Bodeneingriff für einen Gasanschluss des renovierten Mehrfamilienhauses erneut eine archäologische Intervention aus. Der Leitungsgraben wurde von der Hauptleitung in der Dorfstrasse aus zur betreffenden Liegenschaft ausgehoben. Während der südliche Abschnitt des Leitungsgrabens in bereits ausgegrabene Bereiche eingriff[46], wurden nördlich davon noch intakte Schichten tangiert. Dabei wurde erneut ein Ausschnitt der nördlich an die Constantius-II.-Strasse anstossenden Portikus gefasst. Unter den modernen Aufschüttungen der Dorfstrasse lagen eine kompakte Lehmplanierung und darunter eine Brandschicht. Möglicherweise wurde damit der bereits mehrfach in Kaiseraugst nachgewiesene Dorfbrandhorizont von 1559 zum wiederholten Mal angetroffen[47]. Unter der Brandschicht lag ein

44 Grabung 1997.005 «EFH Barel-Hofer, Eichenweg 3»: Müller 1998; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

45 Grabung 2016.003 «Umbau MFH Dorfstrasse 41/43»: Grezet 2017b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

46 Grabungen 1974.005 «Kastell, Dorfstrasse» und 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse»: Tomasevic-Buck 1982; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

47 Freundliche Mitteilung Lukas Grolimund, Augusta Raurica; Grabung 1990.005 «Hotel Adler»: Müller 1991; Grabung 1994.002 «Jakobli-Haus»: Müller 1995; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; zum Dorfbrand vgl. auch Frey 1992, 239; Marti 1996, 150.

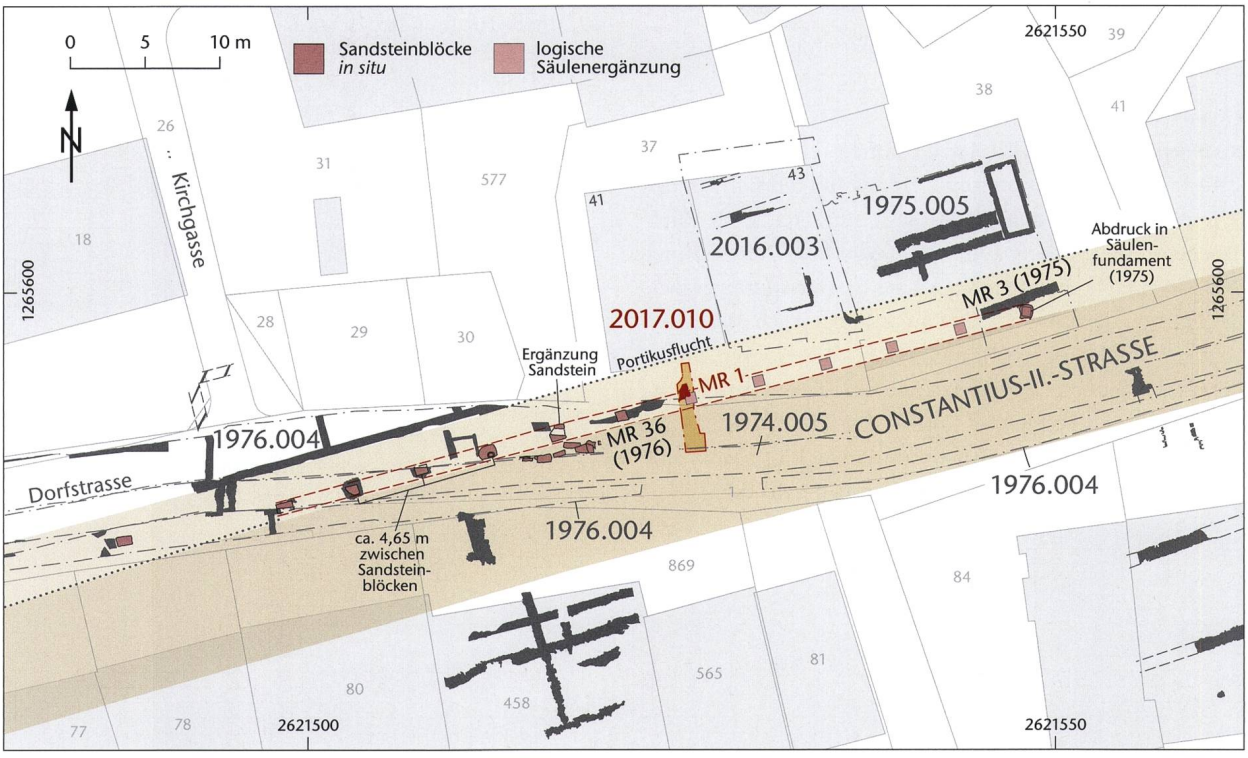


Abb. 25: Kaiseraugst AG, Gasleitung Dorfstrasse 41 (Begleitung 2017.010). Situationsplan der nördlichen Portikus der Constantius-II.-Strasse. Die Portikusmauer (MR 1, MR 3, MR 36) wurde durch eine Reihe von roten Sandsteinen in regelmässigen Abständen von 4,65 m ersetzt. Fehlende Steine sind in hellerer Schattierung ergänzt. M. 1:500.

rund 0,30 m mächtiges Schichtpaket aus humosem Material, das mit römischem Bauschutt durchsetzt war. Es dürfte sich dabei um spätantike bis mittelalterliche Ablagerungen handeln. Auf der Sohle des Leitungsgrabens wurde eine Struktur aus vermörtelten Kalksteinen (MR 1) festgestellt, die leicht nördlich der westlich davon liegenden, bereits während der Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse» ausgegrabenen Mauer MR 36 liegt (Abb. 25)[48]. Aufgrund des kleinen Einblicks konnte nicht entschieden werden, ob es ein Fundament oder der Rest eines Mörtelgussbodens ist. Verlängert man den Verlauf der 2017 gefassten Struktur weiter gegen Osten, so trifft man auf die während der Grabung 1975.005 «Kastell, Neubau H. Schauli» freigelegte Mauer MR 3[49]. Der im letztjährigen Jahresbericht von Cédric Grezet an dieser Stelle postulierte strassenseitige Abschluss der Portikus konnte also durch diesen Befund weiter erhärtet werden[50]. Wie sich bei der Einpassung der jüngsten Befunde in den Gesamtplan herausstellte, zeichnet sich jedoch eine Zweiphasigkeit dieser Portikus ab: So bilden mehrere, in regelmässigen Abständen von rund 4,65 m verbaute Sandsteinblöcke einen zweiten, leicht nach Süden versetzten, strassenseitigen Abschluss. Die Blöcke dienten wohl als Basen für Säulen einer Portikus und sind im Vergleich zum aus den Grabungen der 1970er-Jahre bekannten Fundament MR 3 und MR 36 sowie dem 2017 gefassten Fundament leicht nach Süden versetzt. Sie scheinen folglich einem anderen Bauzustand anzugehören.

(Jakob Baerlocher/Shona Cox)

2017.011 Kaiseraugst – Trockenspuren Basler Ruderclub

Lage: Ziegelhof; Region 18D; Parz. 765, 766 (Abb. 1; 26; 27).

Koordinaten: 2 621 300/1 265 600.

Anlass: Dokumentation von Trockenspuren neuzeitlicher Gebäude.

Dauer: 27.06.2017.

Kommentar: Wegen der durch die hohen Temperaturen ausgelösten Trockenheit im Juni 2017 zeichneten sich auf der Wiese vor dem Bootshaus des Basler Ruderclubs deutlich Trockenspuren von Gebäuden ab[51]. Bereits im Hitzesommer 2003 wurden vom Ruderclub solche Trockenspuren gemeldet und von der Kaiseraugster Equipe fotografisch dokumentiert[52]. Damals stellte sich heraus, dass die Trockenspuren von neuzeitlichen Gebäuden stammen, die auf dem Kataster von 1933 eingezeichnet sind[53].

Allerdings wurden die Befunde damals nicht exakt eingemessen, weshalb die eindeutige Verortung der damals beobachteten Mauern offenbleiben musste. Die nun sichtbaren Trockenspuren boten deshalb Gelegenheit, diese erneut zu dokumentieren. Dazu wurde mit einer Drohne eine Serie von Bildern aufgenommen, aus der dann ein georeferenziertes Orthobild berechnet werden konnte[54]. Dieses Bild wurde dann mit den alten Katasterplänen abgeglichen. Auf den Luftbildern zeichnen sich deutlich die Mauerschatten der neuzeitlichen, mittlerweile abgerissenen Gebäude ab (Abb. 26)[55]. Die erkennbaren Mauern entsprechen weitestgehend den Einträgen auf den alten Katastern. Sichtbar sind nun jedoch auch Binnenmauern, die auf den Plänen nicht eingetragen sind, sowie eine Ost-West verlaufende Mauer im Süden, die ebenfalls nicht eingezeichnet ist. An der Stelle dieser Mauer ist auf den alten Plänen jeweils ein Garten abgebildet (Abb. 27). Denkbar ist die Deutung derselben als Garten- oder Umfassungsmauer. Diese Gebäude sind auf den Katastern von 1829, 1879, 1887, 1891, 1903, 1909, 1911, 1920 und 1933[56] jeweils eingezeichnet, auf einem Luftbild aus dem Jahr 1939 jedoch nicht mehr sichtbar[57]. Sie scheinen folglich auch noch nach der Aufstauung des Rheins 1912[58] durch den Kraftwerkbau weiterbestanden zu haben, müssen dann aber in den 1930er-Jahren abgerissen worden sein, möglicherweise als Spätfolge der Aufstauung des Rheins und des damit verbundenen Ansteigens des Wasserspiegels.

(Jakob Baerlocher)

48 Grezet 2017b, 95 Abb. 29, MR 36.
49 Grezet 2017b, 95 Abb. 29, MR 3.
50 Grezet 2017b, 94 f.
51 Den Hinweis auf die Trockenspuren verdanken wir Stefan Bieri, Augusta Raurica.
52 Prospektion 2003.210 «Trockenspuren Basler Ruderclub»: Müller 2004; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
53 Ein Digitalisat dieses Plans befindet sich im Archiv Augusta Raurica (GIS-1933.042-000003).
54 Die Drohne wurde von Béla Polyvas, Kantonsarchäologie Aargau, geflogen.
55 05648_Luftbild_2017 und 05649_Luftbild_2017 im Archiv Augusta Raurica.
56 Digitalisate der alten Katasterpläne GIS-1829.042-000003; GIS-1879.042-000004; GIS-1887.042-000002; GIS-1891.042-000002; GIS-1903.042-8001; GIS-1909-000002; GIS-1911-000002; GIS-1920.042-000001; GIS-1933.042-000003 im Archiv Augusta Raurica.
57 12_Luftbild_1939 im Archiv Augusta Raurica.
58 Salathé 2007, 260 ff.

Abb. 26: Kaiseraugst AG, Trockenspuren Basler Ruderclub (Ereignis 2017.011). Blick von oben auf die deutlich sichtbaren Trockenabzeichnungen nördlich des Ruderclubgebäudes. Norden ist oben.

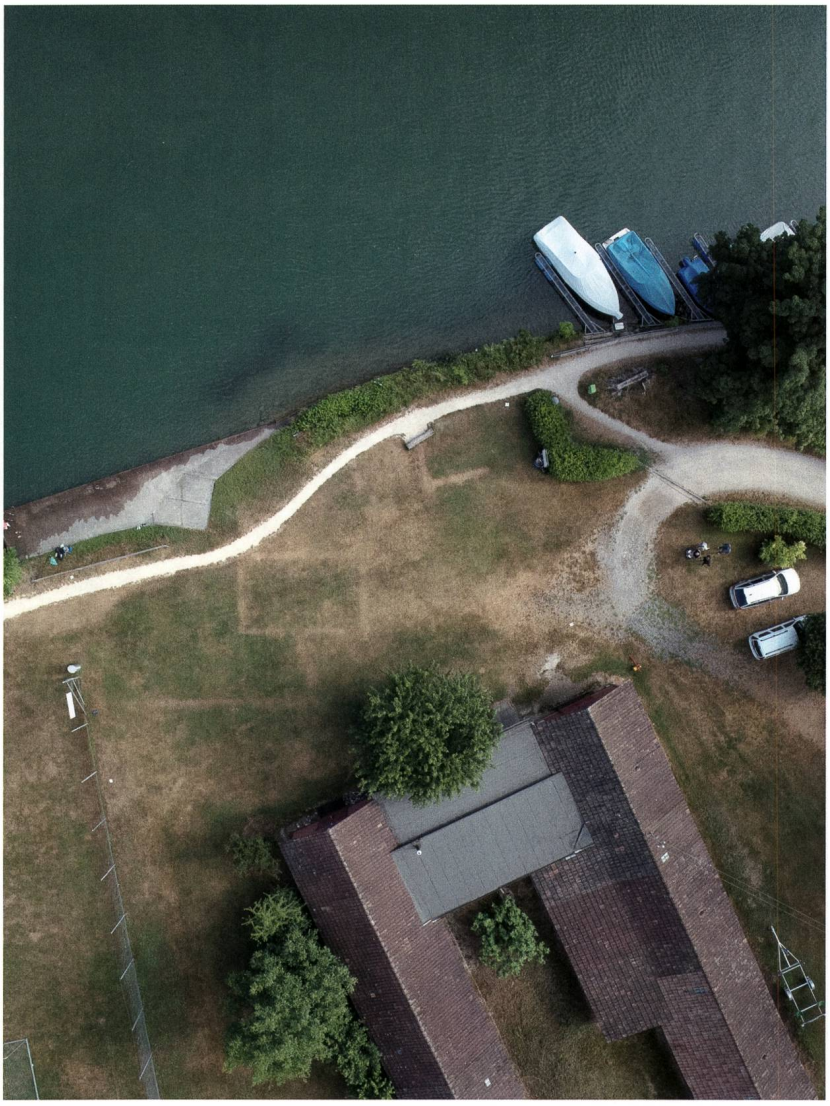
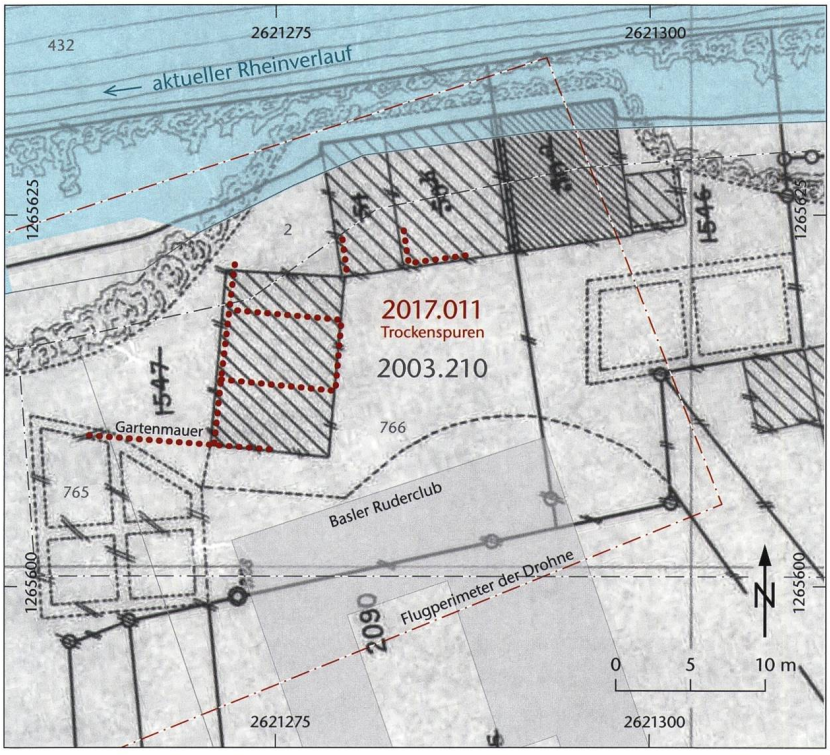


Abb. 27: Kaiseraugst AG, Trockenspuren Basler Ruderclub (Ereignis 2017.011). Auszug aus dem Katasterplan von 1933. Die aktuell beobachteten Trockenspuren sind rot eingezeichnet. M. 1:500.



2017.012 Kaiseraugst – Ziegelhofweg 58

Lage: Ziegelhof; Region 18B; Parz. 195 (Abb. 1; 28; 29).

Koordinaten: 2 621 047/1 265 508.

Anlass: Anbau an ein Einfamilienhaus.

Dauer: 10.–12.07.2017.

Fundkomplex: G05809.

Kommentar: Die Parzelle 195 liegt innerhalb des Perimeters des spätantiken Gräberfelds Kaiseraugst-Höll westlich des *castrum*. Beim Bau des betreffenden Einfamilienhauses kam 1937 eine unbekannte Anzahl an Skeletten dieses Bestattungsplatzes zum Vorschein[59]. Die Ausdehnung dieses Gräberfelds ist noch unbekannt, aber vermutlich grösser als die bisher bekannten Ausmasse (Abb. 28)[60]. Aus den Grabungen von 1937 und 1950 liegen nur wenige Beigaben vor[61]. Aufgrund der Beigaben der Grabung 2004.012 «EFH Meyer-Stebler, Ziegelhofweg» lassen sich die Bestattungen in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 4. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts datieren[62].

Die geplanten Bodeneingriffe des Bauvorhabens – die Neuerrichtung eines Anbaus – sind relativ gering. Die Baugrube wurde lediglich ca. 0,30 m tief ausgehoben. Wir erhofften jedoch, unter der alten Bodenplatte archäologische Strukturen zu finden. Der Anbau liegt in einem Bereich, in dem die archäologischen Schichten möglicherweise direkt unter dem aktuellen Humus liegen. Im Süden der Fläche

59 Grabung 1937.010 «Neubau Woodtli, Ziegelhofweg»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

60 Die Begleitung von Werkleitungen in der Schürmatt von 2018 (Grabung 2018.002 «Werkleitungen Schürmatt»: Baerlocher/Cox in Vorb.) bestätigt diese Vermutung: Das Gräberfeld weist eine erheblich grössere Ausdehnung auf als bislang angenommen.

61 Rudolf Laur-Belart erwähnt im Tagebuch der Grabung 1937 einen Bronzearmreif und mindestens zwei keramische Beigaben: Grabung 1937.010 «Neubau Woodtli, Ziegelhofweg»: Tagebuch R. Laur-Belart, Eintrag vom 30. April 1937; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

62 Grabung 2004.012 «EFH Meyer-Stebler, Ziegelhofweg»: Müller/Widmann 2005; zuletzt Brunner 2014, 282–284.

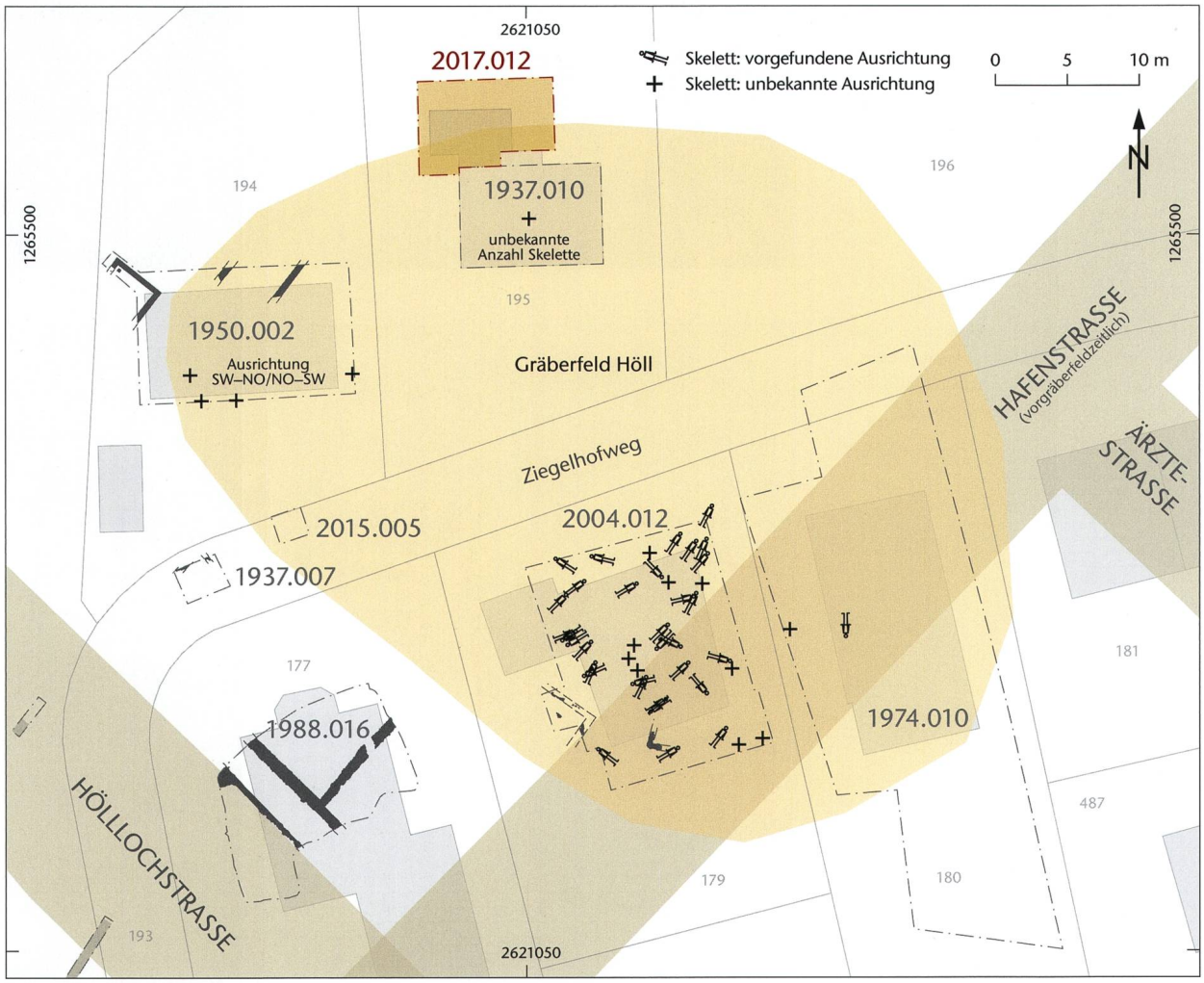


Abb. 28: Kaiseraugst AG, Ziegelhofweg 58 (Begleitung 2017.012). Situationsplan mit Lage des aktuellen Bauprojekts am nördlichen Rand des Gräberfelds Höll. M. 1:500.



Abb. 29: Kaiseraugst AG, Ziegelhofweg 58 (Begleitung 2017.012). Blick von Süden auf die Fläche des neuen Anbaus. Im Süden ist alles gestört. Im Norden sind teilweise noch intakte Schichten erhalten, die jedoch nicht weiter ausgegraben worden sind.

war jedoch alles gestört. Im Norden wurde ein noch intakter Streifen mit einer nachrömischen Deckschicht gefasst (Abb. 29). Die Fläche war gleichmässig braun mit wenigen modernen Ziegelfragmenten und einer modernen Scherbe, enthielt jedoch kein römisches Fundmaterial oder menschliche Knochen. Allfällig vorhandene Gräber liegen vermutlich tiefer als die Baugrubensohle.

(Shona Cox)

2017.013 Kaiseraugst – Auf der Wacht

Lage: Auf der Wacht; Region 17C; Parz. 241, 576 (Abb. 1; 30–49).

Koordinaten: 2 621 240/1 265 120.

Anlass: Geplante Notgrabung (Bauprojekt von drei Mehrfamilienhäusern mit Einstellhalle). Nachfolgegrabung der von 2011 bis 2013 durchgeführten Lehrgrabung.

Dauer: 17.07.–29.11.2017.

Fundkomplexe: G05901–G06000; G07001–G07045.

Kommentar: Der Grabungsperimeter ist identisch mit jenem der Lehrgrabung «Auf der Wacht» von 2011–2013[63]. Nachdem die Grabung seit der dritten Kampagne im Jahr 2013 geruht hatte, wurden die Arbeiten im Berichtsjahr wieder aufgenommen und zwei damals nicht ausgegrabene Felderreihen untersucht (Abb. 30). Bezogen auf die antike Topografie liegt die Flur «Auf der Wacht» in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica an der Gwerdstrasse und umfasst

63 Grabung 2011.001 «Auf der Wacht»: Ammann/Cox/Grezet 2012; Grabung 2012.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet/Pignolet 2013; Grabung 2013.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet 2014; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

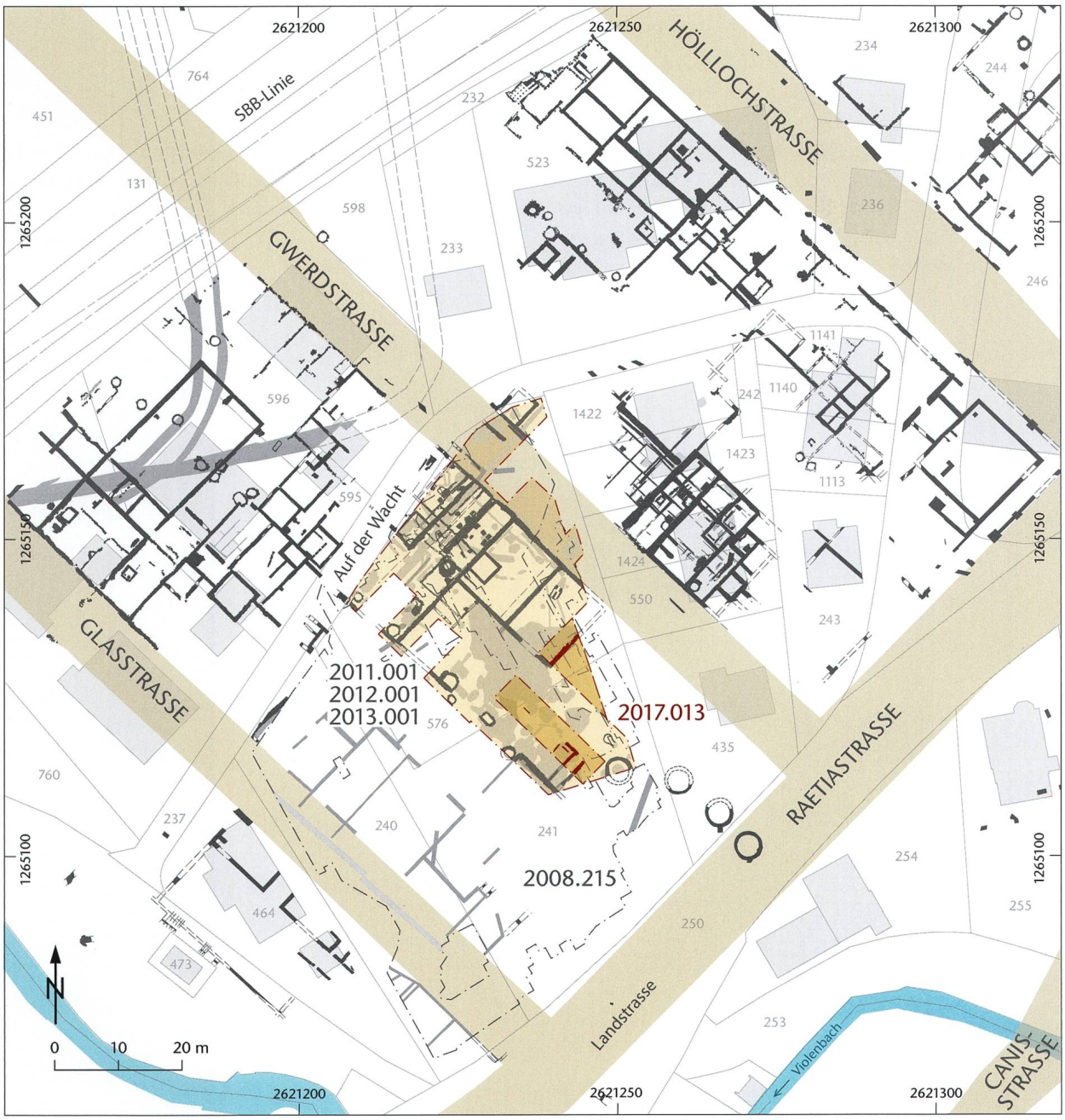


Abb. 30: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Situationsplan. M. 1:1000.

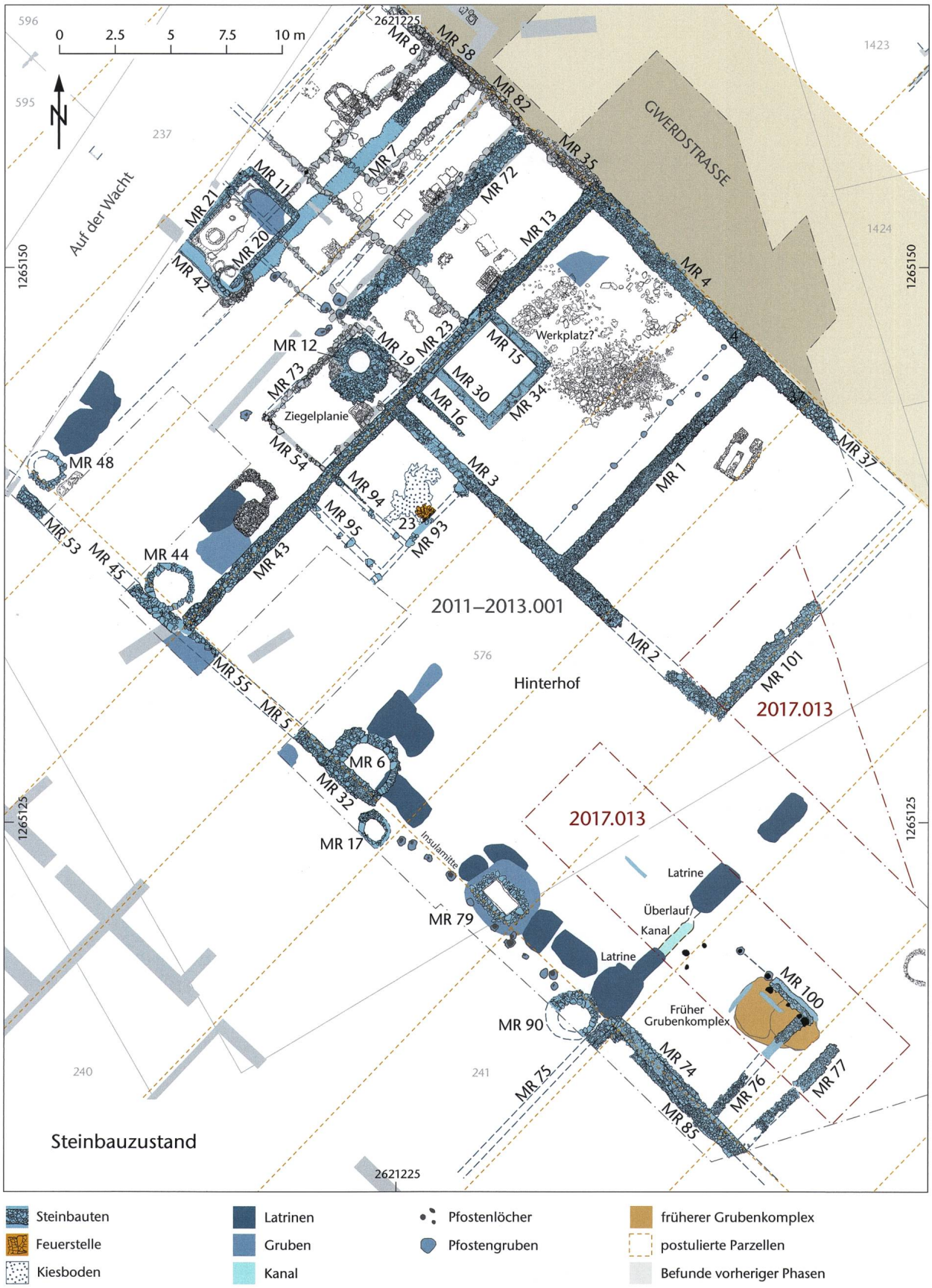


Abb. 31: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Plan der Steinbauten, der dazugehörigen Gruben sowie des älteren Materialentnahmegrubenkomplexes. M. 1:250.



Abb. 32: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf die teilweise ausgenommenen Materialentnahmegruben.



Abb. 33: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf die teilweise ausgenommenen Materialentnahmegruben. Die Mauer MR 76 und der Balkengraben MR 100 mit einer Schiftung aus Geröll sind über die Gruben gebaut.



Abb. 34: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf das Fundament der südöstlichen Aussenmauer MR 101 des grossen Steinbaus. Am unteren Bildrand ist das bereits aus der Grabung 2012.001 bekannte Fundament der südwestlichen Aussenmauer MR 2 erkennbar.

grosse Teile einer daran anstossenden Insula mit den dazugehörigen Hinterhöfen. Die 2017 untersuchten Felderreihen tangierten Hinterhofbereiche dieser Insula sowie den Südostteil eines grossen, bereits in den früheren Kampagnen teilweise ausgegrabenen Steinbaus[64]. Die Grabungskampagne im Berichtsjahr konnte sich auf die Erkenntnisse der vorhergegangenen Ausgrabungen abstützen. So lagen zu den beiden Felderreihen sowohl Profilaufschlüsse als auch ein Gesamtplan und Phasenpläne vor. Ziel des hier folgenden Vorberichts ist es denn auch, mit den neusten Resultaten an die bereits vorliegenden anzuknüpfen. Einschränkend ist jedoch festzuhalten, dass sich die bisherigen Vorberichte, was die Phaseneinteilung anbelangt, hauptsächlich auf die Bauperioden und -phasen der Gebäude konzentrierten, die Abfolge der Befunde in den Hinterhöfen und die Zuweisung zu den einzelnen Bauphasen sind einer zukünftigen Auswertung vorbehalten.

Frühe Strukturen/Holzbauphasen

Befunde, die zeitlich eindeutig den frühkaiserzeitlichen Militärlagern[65] zuzuordnen wären, wurden 2017 nicht gefasst. Aufgrund der Vorgängergrabungen war zu erwarten gewesen, dass je zwei Kiesentnahme- und zwei Lehmabbaugruben, die zu den frühen Lagern gehören, auch im aktuellen Untersuchungsperimeter angetroffen werden[66]. Da jedoch noch nicht alle Felder bis auf den anstehenden Boden ausgegraben worden sind, wurden diese Strukturen zum Teil gar noch nicht erreicht. Auch zeigte sich, dass einige dieser Gruben durch jüngere Bodeneingriffe stark gestört waren. Dies ist insbesondere bei der grossen Lehmentnahmegrube im Süden der Grabungsfläche von 2013 der Fall[67]. Diese wurde durch einen jüngeren Materialentnahmegrubenkomplex randlich geschnitten, sodass der zu erwartende Rand der älteren Grube nicht mehr eindeutig nachweisbar war.

Dieser aus zwei Gruben bestehende Komplex gehört zu den ältesten gefassten Strukturen. Er wurde im Hinterhofbereich an einer Stelle angelegt, an der das Gelände gegen Süden leicht abfällt und der Hochflutsand aufgrund der Hanglage relativ mächtig ist (Abb. 31: Der Grubenkomplex liegt unter MR 76 und MR 100). Die Gruben waren bis zu 1,50 m tief, erreichten den aus verlehmten Schottern bestehenden B-Horizont aber nicht. Es ist deshalb davon auszugehen, dass man hier Sand und Lehm abbaute. Die beiden Gruben liegen unmittelbar nebeneinander, ohne sich aber zu überschneiden. Sie sind nicht zeitgleich. Die ältere der beiden hatte eine ovale Form und war 1,90 m × 2,40 m gross, im Profil wannenförmig und rund 1,45 m tief. Sie wurde zuerst ausgehoben und dann teilweise wieder verfüllt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde nördlich davon, ausgehend von der älteren, eine zweite, nierenförmige Grube angelegt. Diese war 1,40 m × 2,70 m gross, im Profil kegelstumpfförmig und rund 1,50 m tief. Sie wurde gegen Norden halbkreisförmig ausgeweitet (Abb. 32). Dabei unterhöhlte man auch die Wandung, um den begehrten Rohstoff abbauen zu können. Diese Unterhöhlungen, die sich auch in der älteren Grube – aber dort weniger ausgeprägt – beobachten liessen, führten dann auch dazu, dass, als beide Gruben bereits verfüllt waren und sich die Verfüllungen gesetzt hatten, ihre Wandungen nachträglich kollabierten. Im unteren Bereich wiesen beide Gruben unterschiedliche Verfüllungen auf, während sie im oberen Bereich identisch verfüllt waren. Dies deutet darauf hin, dass beide Abbaugruben für eine gewisse Zeit teilweise offen standen. Als Verfüllungen konnten humose Abfallschichten und Verfüllungen mit einem hohen Lehmanteil, der an Fachwerkschutt erinnert, unterschieden werden. Auch fanden sich darin immer wieder Sand- und Lehmlinsen, die als Überreste des Materialabbaus und als nachträglich kollabierte Grubenwandungen zu interpretieren sind. Trotz des grossen Volumens der beiden Gruben liegen daraus nur wenige Funde vor. Am ertragreichsten waren noch die Abfallschichten, die aber auch verhältnismässig wenige Funde enthielten. Diese Fundarmut macht eine Datierung schwierig. So liegen aus den untersten Verfüllschichten der beiden Gruben zu wenige Funde für eine Datierung vor. Lediglich eine Verfüllung der nördlichen und mutmasslich jüngeren Grube kann anhand der wenigen Keramik grob um 80–150 n. Chr. datiert werden[68]. Die in die beiden Gruben eingesunkenen Deckschichten lassen sich aufgrund der Keramik um 120–180 n. Chr. datieren[69]. Die Gruben scheinen also frühestens zu Beginn des 2. Jahrhunderts aufgegeben und verfüllt worden zu sein. Aus stratigrafischen Überlegungen ist davon auszugehen, dass sie spätestens gegen Ende des 1. Jahrhunderts aufgegeben worden waren, da man die steinbauzeitliche Mauer MR 76 und den Balkengraben MR 100 über den Gruben anlegte (Abb. 33)[70]. Sie sind somit mit einiger Sicherheit den Holzbauphasen des späten 1. Jahrhunderts zuzuweisen.

Zusammen mit den ebenfalls in diesem Bereich angelegten Abbaugruben der frühkaiserzeitlichen Militärlager zeichnet sich ab, dass man an dieser Stelle immer wieder über einen längeren Zeitraum hinweg Lehm und Sand schürfte und diese Abbaustelle erst aufgegeben wurde, als man den Platz anderweitig benötigte. Vermutlich waren die topografischen Gegebenheiten an dieser Stelle dafür ausschlaggebend.

64 Dazu zuletzt Cox/Grezet 2014, 70–72.

65 Zusammenfassend zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern: Grezet 2016b; Fischer/Grezet 2016.

66 Cox/Grezet 2014, 60 Abb. 3.

67 Cox/Grezet 2014, 60 f. Abb. 3.

68 Der Fundkomplex G07038 enthielt sehr wenige Funde und die Datierung ist deswegen unter Vorbehalt zu verstehen.

69 Gute, typologisch einheitliche Fundkomplexe G05912 und G05940. Aus G05912 liegt auch eine nicht bestimmbare Münze vor: Inv. 2017.013.G05912.1: Kleinbronze (Fragment), völlig korrodiert.

70 Die Steinbauten auf der Wacht sind vorbehaltlich einer Gesamtauswertung ins 2. Jahrhundert zu datieren (Beginn der Versteinerung gegen Ende des 1. Jhs., Aufgabe der Steinbauten gegen Ende des 2. Jhs.): Ammann/Schwarz 2017, 183–187.



Abb. 35: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf die beiden Fundamente MR 76 und MR 77 sowie den Balkengraben MR 100. Der darunterliegende Materialentnahmegrubenkomplex zeichnet sich deutlich im anstehenden Sediment ab.



Abb. 36: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südosten auf die teilweise ausgenommene Latrinengrube. Der dazugehörige Überlauf befindet sich an der südwestlichen Stirnseite der Grube.

Steinbauphase

Der Grundriss des grossen, bereits in weiten Teilen ausgegrabenen Steinbaus im Osten der Grabungsfläche konnte um die südöstliche Aussenmauer MR 101 ergänzt werden (Abb. 31; 34). Ihr Verlauf entspricht den Ergebnissen der Geoprospektion von 2008[71]. Von der Mauer MR 101 hatte sich lediglich noch das Fundament erhalten, das aus trocken gesetztem Geröll bestand. Bodenniveaus oder Schichten zu diesem Gebäude wurden keine festgestellt. Sie sind im Zusammenhang mit der Anlage der späten Materialentnahmegrube abgetragen worden (s. u.). Südöstlich der Mauer MR 101 waren keine Baustrukturen mehr nachweisbar. Dort kam unmittelbar unter den Deckschichten der anstehende Lehm zum Vorschein, was auf eine massive Abscherung des Terrains hindeutet. Die Mauer MR 101 wurde direkt auf einer römischen Parzellengrenze errichtet[72]. Somit umfasste die Parzelle mit dem grossen Steinbau mindestens drei ursprüngliche Baulose von je 20 pD × 80 pD *(pedes drusiani)*[73]. Es deutet jedoch einiges darauf hin, dass diese Parzelle noch ein weiteres Baulos umfasste. So wurde auf der nächsten Parzellengrenze im Südosten eine Reihe von Pfosten festgestellt, die von einem Zaun oder ähnlichem stammen könnten, und auch die Grubenmassierung entlang dieser Grenze deutet darauf hin, dass die Parzelle mit dem grossen Steinbau aus vier Baulosen bestand (vgl. Abb. 31). Es ist deshalb auch denkbar, dass ein Streifen unmittelbar südöstlich des grossen Steinbaus bewusst nicht überbaut worden war, um die Erschliessung des dazugehörigen Hinterhofs von der Gwerdstrasse her zu gewährleisten.

Im Hinterhofbereich wurden die beiden ebenfalls bereits von der Prospektion und den Vorgängergrabungen bekannten Mauern MR 76 und MR 77 weiter freigelegt (Abb. 35)[74]. Das Fundament der Südwest-Nordost orientierten Mauer MR 76 bestand aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten und stiess an den Nordwest-Südost orientierten Balkengraben MR 100 an, in dessen Flucht noch zwei Pfostenstellungen dokumentiert werden konnten. Im Südwesten stösst die Mauer MR 76 an die auf der Insulamitte liegende Mauer MR 85 an. Mauer MR 76 dürfte zusammen mit dem Balkengraben MR 100 und den beiden Pfosten zu einem kleineren Bau im Hinterhof gehört haben. Aufgrund des Balkengrabens und der beiden Pfosten ist von einem in Leichtbauweise errichteten Gebäude auszugehen. Auch ist zu vermuten, dass Mauer MR 76 ein Sockelmäuerchen für eine Fachwerkwand war. Die nur geringe Fundamentierung spricht gegen eine Ausführung in Stein. Südöstlich und annähernd parallel zur Mauer MR 76 liegt das Fundament der Mauer MR 77, das ebenfalls aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten bestand. Auch Mauer MR 77 stösst im Südwesten an die Mauer MR 85 an. Im Nordosten bricht Mauer MR 77 unvermittelt ab, und es konnte nicht mehr festgestellt werden, ob sie gar nie weiter ausgeführt war oder ob ihr weiterer Verlauf gegen Nordosten gekappt war. Da das Gelände hier leicht ansteigt, ist eine Kappung der Mauer MR 77 vorstellbar.

An der postulierten Parzellengrenze lag eine längsovale, 1,2 m × 1,4 m grosse und 2,60 m tiefe Grube. Im Profil ist sie kastenförmig mit praktisch ebener Sohle (Abb. 36). Ihre nordwestliche Wandung ist jedoch nachträglich kollabiert und hereingedrückt worden. Die Grube wurde bis in den anstehenden Rheinschotter eingegraben. An ihrer südwestlichen Stirnseite befand sich ein Ab- oder Überlauf, der mit einem rund 0,40 m breiten und 0,80 m tiefen Kanal korrespondierte (Abb. 37). Der Kanal wies ein Gefälle von 6,58° nach Südwesten auf und war im Profil kastenförmig. Aufgrund von mineralisierten Hölzern in seiner Verfüllung[75]

71 Prospektion 2008.215 «Georadarprospektion Auf der Wacht»: Müller 2009c; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

72 Dazu bereits Cox 2014, 111.

73 Grundlegend zur Vermessung und zur Parzelleneinteilung der Nordwestunterstadt nach dem drusianischen Fuss (pD): Cox 2014.

74 Cox/Grezet 2014, 74.

75 Noch unbearbeitete Erdprobe Inv. 2017.013.G07004.1.

ist davon auszugehen, dass er mit Holz verschalt war. Der weitere Verlauf des Kanals ist unklar. Er wird von einer jüngeren, bereits in der Grabung von 2013 gefassten Grube geschnitten. Noch weiter im Südwesten wurde ebenfalls in der Grabung von 2013 eine rechteckige, als Latrine angesprochene Grube ausgegraben, die genau in der Fortsetzung dieses Kanals liegt[76]. Möglicherweise entwässerte der Kanal in diese Grube oder in eine ältere Vorgängerin. Die 2017 entdeckte Grube war im oberen Bereich mit Kies verfüllt, der wohl eingebracht wurde, um nachträglichen Senkungen vorzubeugen. Dennoch liessen sich bei dieser Verfüllung, wie auch bei den darunterliegenden, massive Setzungen beobachten. Diese sind damit zu erklären, dass die untersten Verfüllungen viel organisches Material enthielten. Unter der Verfüllung aus Kies kam eine Einfüllung aus beigem, siltigem Lehm mit viel Kies und Verputzfragmenten zum Vorschein, bei der es sich um entsorgten Bauschutt von Fachwerkbauten handeln dürfte. Das ist ebenso für die darunterliegende Verfüllschicht zu postulieren, die aus Ziegelfragmenten bestand. Die untersten Verfüllungen setzten sich aus stark phosphathaltigen Sedimenten zusammen, die noch mineralisierte Hölzer enthielten und durch den Druck der oberen Verfüllungen stark komprimiert worden waren. Die eigentliche Grubensohle bestand aus beigem bis grauem, angewittertem, sandigem Material.

Anhand der Keramik und einer Münze aus der Verfüllung lässt sich die Aufgabe der Grube in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren[77].

Aufgrund der Form, des Abwasserkanals und der mineralisierten Hölzer ist die Grube als holzverschalte Latrine zu interpretieren. In diese Richtung weisen auch die phosphathaltigen Verfüllungen[78]. Die Installation eines solchen Überlaufs bei einer einfachen Latrine ist bemerkenswert. Solche Einrichtungen sind bei aufwendigeren Latrinen aus Stein mehrfach belegt, bei einfacheren Ausführungen aber selten. Ein vergleichbarer Befund ist etwa aus dem *vicus* Vitudurum bekannt geworden, wo ebenfalls eine Latrinengrube mit einem Abfluss an einer der Schmalseiten dokumentiert werden konnte[79].

Töpferbezirk «Auf der Wacht»

Eine wichtige Erkenntnis der vorhergegangenen Kampagnen war, dass die Gebäude hier bereits gegen Ende des 2. Jahrhunderts oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts wieder aufgelassen worden sind[80]. Die Gründe hierfür sind noch nicht geklärt[81]. Mit Sicherheit ist von mehreren Faktoren auszugehen. Im daraufhin verödeten Bereich entlang der Gwerd- und der Glasstrasse wurden mehrere Töpferöfen teils in den verlassenen und verfallenen Gebäuden selbst, teils in den ehemaligen Hinterhöfen gebaut (Abb. 38). So liegen alleine aus dem aktuellen Grabungsperimeter sechs Öfen vor, die alle erst nach der Aufgabe der Gebäude installiert worden sind. Zählt man die Befunde aus den umliegenden Altgrabungen mit, sind nun bereits zehn Töpferöfen bekannt[82], sodass es gerechtfertigt ist, von einem regelrechten Töpferbezirk zu sprechen[83]. Ausschlaggebend für die Wahl dieses



Abb. 37: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Nordosten auf den Überlauf der Latrinengrube. In der Verfüllung der Grube befindet sich noch ein fast vollständiger helltoniger Zweihenkelkrug.

76 Grabung 2013.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet 2014, 74 Abb. 27; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

77 Fundkomplexe G07017 und G07021 aus den untersten Verfüllungen und Münze Inv. 2017.013.G07021.1: Marcus Aurelius. Sesterz (Imitation), (Roma) (170–171)–? n. Chr. Hybrid, Av. vgl. RIC III, S. 292–294; Rv. VICT AVG–TR P C[OS] S–C; Victoria n. l. A 1/1 (Keine Abnutzungsspuren). 16,93 g. Bestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

78 Eine eindeutige Ansprache als Latrine wird erst durch die Auswertung der archäobiologischen Proben zweifelsfrei möglich sein, was in diesem Fall noch aussteht. Vgl. dazu auch Flück 2017, 441.

79 Rychener 1988, 75 Grube 3; Bouet 2009, 34–36 mit weiteren Belegen.

80 Cox/Grezet/Pignolet 2013, 70 f.; Ammann/Schwarz 2017, 187. Zur zeitgleichen Situation in der Oberstadt vgl. Schatzmann 2013, 220–222, bes. 222.

81 Cox/Grezet 2014, 76 f.

82 Gemäss der Zusammenstellung von Schmid 2008, 268–275; Töpferöfen TK 36–TK 38 aus der Grabung 1981.001 «Überbauung Auf der Wacht II»: Tomasevic-Buck 1988; Töpferofen TK 39 aus der Grabung 1973.001 «Auf der Wacht I»: Tomasevic u. a. 1974; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

83 So bereits Schmid 2008, 25; Ammann/Cox/Grezet 2012, 73.

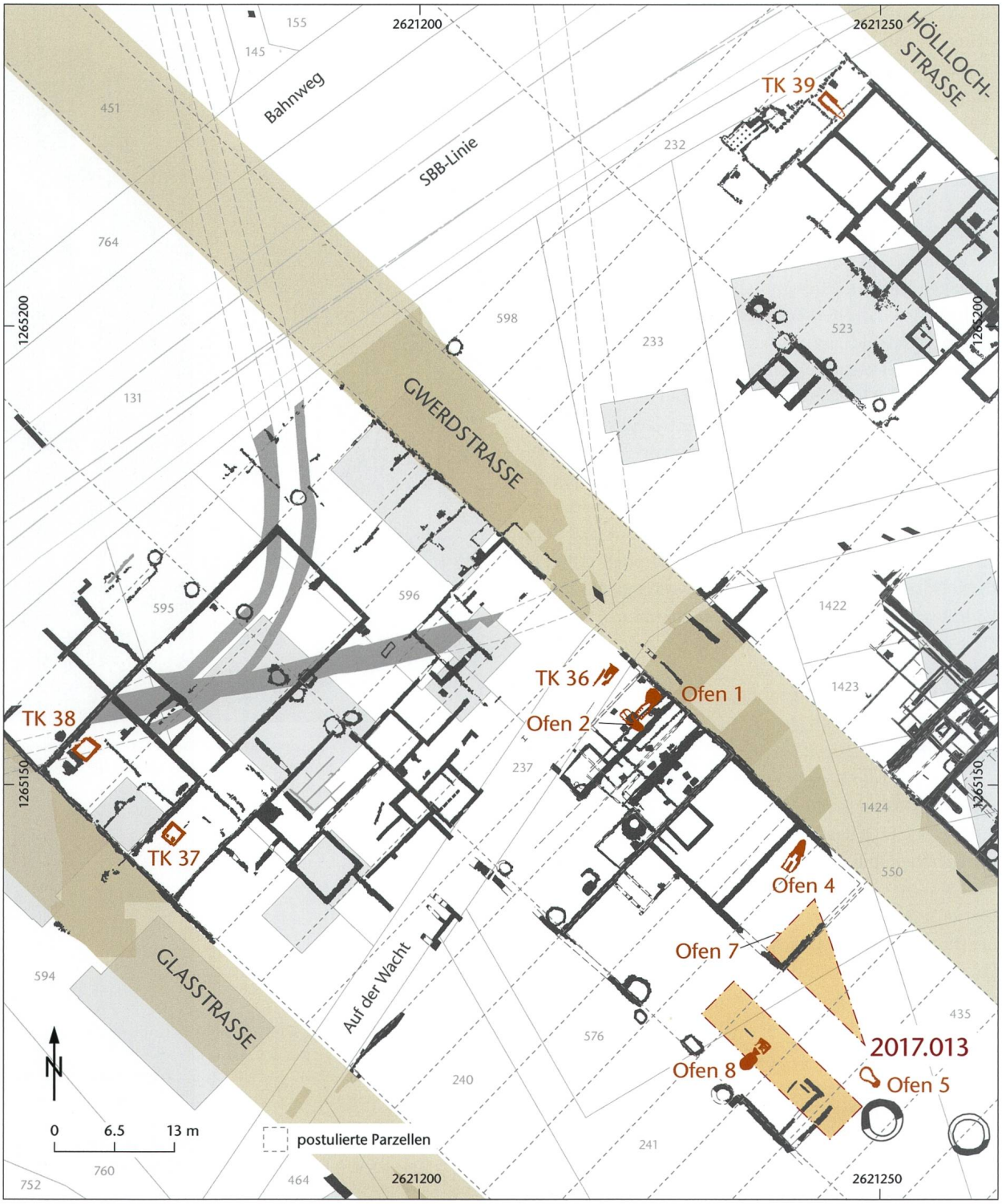


Abb. 38: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Plan mit den Töpferöfen in der Flur Auf der Wacht (2011–2013 und 2017) sowie den aus Altgrabungen bekannten Öfen. Die Nummerierung folgt jener der Grabungen 2011–2013 und 2017 sowie jener von Schmid 2008. M. 1:650.

Standorts für Töpferbetriebe dürften einerseits Emissions- und brandschutzbedingte Gründe gewesen sein[84], andererseits die unmittelbare Nähe zur Raetiastrasse, der grossen Fernstrasse[85]. Daneben kann darüber spekuliert werden, ob die Grundstückspreise im zu diesem Zeitpunkt aufgegebenen Teil der Nordwestunterstadt besonders preiswert wa-

84 Biegel 1979/80, 13.

85 Als Standortfaktoren für die Anlage von Töpfereibetrieben werden neben dem Vorhandensein der benötigten Ressourcen vor allem die Nähe zu Fernstrassen genannt: Höpken 2005, 22.

Abb. 39: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf den Ofen 8. Im Vordergrund ist die Bedienungsgrube mit dem Schürloch sichtbar, im Hintergrund die Reste der Brennkammer mit der partiell erhaltenen Lochtenne.



Abb. 40: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Westen auf den Ofen 8 mit der Brennkammer, der Lochtenne sowie der partiell ausgenommenen Heizkammer.





Abb. 41: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf die beiden Züge der Heizkammer, die Zungenmauer, die Ziegelbögen sowie die Lochtenne von Ofen 8.



Abb. 42: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf die Lochtenne mit den erhaltenen Pfeifen und der teilweise ausgenommenen Heizkammer von Ofen 8.



Abb. 43: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südwesten auf das verfüllte Schürloch von Ofen 8. In dessen Verfüllung sind mehrere ganze Gefässe gut erkennbar.

ren und somit die Ansiedlung von solchen Betrieben begünstigten[86].

Interessant ist der Umstand, dass bei der Anlage der Öfen die «alte Parzellierung» anscheinend respektiert wurde. Es kann deshalb vermutet werden, dass die Grundstücke in ihren alten Grenzen nach wie vor existierten.

2017 konnte im ehemaligen Hinterhof der Parzelle mit dem grossen Steinbau ein weiterer Ofen (Ofen 8; Abb. 39) freigelegt werden.

Der Ofen war rechteckig und aussen 1,4 m × 1,5 m gross (innen lichte Grösse 1,20 m × 1,14 m). Die zentral angelegte Zungenmauer teilte die Heizkammer in zwei Züge. Befeuert wurde der Ofen von der Bedienungsgrube im Südwesten[87].

86 Zur Wahl von Grundstücken für Töpfereibetriebe in Augusta Raurica siehe auch Schmid 2008, 23 f.

87 Die Bedienungsgrube wurde bereits während der Grabung 2013.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet 2014, 77 Abb. 20, angeschnitten.

Für die Heizkammer war eine Grube bis in den anstehenden Schotter ausgehoben und mit Lehm ausgestrichen worden, der durch die Befeuerung verziegelte. Die Zungenmauer, die Lochtenne und die Brennkammer hingegen waren aus zugeschlagenen, mit Lehm verbundenen Leistenziegeln konstruiert. Das Ziegelmauerwerk der Brennkammer war noch auf drei Seiten bis zu 0,30 m hoch erhalten (Abb. 40). Im Südwesten war es nicht mehr vorhanden. Die beiden Züge der Heizkammer beidseits der Zungenmauer waren mit Bögen aus hochkant gesetzten Ziegelfragmenten überwölbt (Abb. 41). Darauf lag die bis zu 0,20 m starke, partiell erhaltene Lochtenne auf (Abb. 42). Diese bestand aus zugeschlagenen und mit Lehm verbundenen Leistenziegeln. In der Tenne konnten noch sechs Pfeifen in Abständen von 0,10–0,20 m dokumentiert werden.

Der komplett erhaltene Heizkanal war 0,70 m lang und öffnete sich trichterförmig in die Heizkammer. Er war ebenfalls mit Lehm ausgestrichen, der durch die Befeuerungen verziegelt war. Die Sohle des Heizkanals wies von der Bedienungsgrube her ein leichtes Gefälle auf und es hatte sich darauf sowie im Innern der Heizkammer eine aschige, holzkohlehaltige Schicht von der Befeuerung abgelagert. Das Schürloch war 0,46 m breit und im oberen Bereich leicht gewölbt. Für die Konstruktion des Heizkanals scheint man ein Lehrgerüst aus Holz verwendet zu haben, das dann mit Lehm überdeckt wurde. Bei der ersten Befeuerung verbrannte dieses Gerüst und der Lehm verziegelte zu einem stabilen Kanal (Abb. 43). Es macht den Anschein, als ob das Innere des Heizkanals im bedienungsgrubenseitigen Teil mehrfach mit Lehm neu ausgestrichen worden wäre[88].

Die Bedienungsgrube war oval, 1,30 m × 2,10 m gross und rund 0,75 m tief bis in den anstehenden Schotter ausgehoben worden. Auf ihrer Sohle hatte sich eine rund 0,10 m mächtige Schicht aus Asche und Holzkohle abgelagert, die von der Befeuerung stammt. Pfostenlöcher oder ähnliches, die Hinweise auf eine temporäre Überdachung der Bedienungsgrube liefern könnten, wurden keine festgestellt.

Typologisch ist Ofen 8 als stehender Ofen zu bezeichnen. Aufgrund der bläulichgrauen bis schwarzen Verfärbung im Ofeninnern ist von einem reduzierenden Brennverfahren auszugehen und es ist deshalb anzunehmen, dass der Ofen eine zumindest temporäre Kuppel besass. Wegen der eckigen Form und der Organisation der Heizkammer ist er dem Typ Le Ny IIB zuzuordnen[89]. Nach der für Ziegelbrennöfen erarbeiteten Typologie von Emmi Federhofer gehört er zu den Anlagen mit Bogenkonstruktionen[90]. Dieser Bautyp kommt in Raetien und Noricum gegen Ende des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts auf (vgl. Anm. 91).

Aus der Verfüllung der Bedienungsgrube und des Ofens stammen viel Töpfereiabfall und einige Ofenkonstruktionsteile. Im Schürloch des Ofens und im Übergangsbereich des Heizkanals zur Heizkammer fanden sich zudem einige ganze grautonige Gefässe (Abb. 44). Aufgrund der Tatsache, dass sie sich im Heizkanal befanden und zudem wie bewusst deponiert wirken, ist es eher unwahrscheinlich, dass sie zur letzten Ofencharge gehören.

Da sich das keramische Material aus der Verfüllung sowohl aus hell- als auch aus grautoniger Ware zusammensetzt, kann es sich auch hier nicht ausschliesslich um den letzten Brand des Ofens handeln. Das Keramikspektrum der Verfüllung setzt sich hauptsächlich aus Bechern Niederbieber 33, orangen Tellern mit eingezogenem Rand, grautonigen Schultertöpfen und Reibschüsseln zusammen. Es liegen auch Fehlbrände vor. Die Keramik kann um 180–250 n. Chr. datiert werden[91].

Was Konstruktionsweise und Form des Ofens 8 anbelangt, so lässt er sich gut mit dem 2012 ausgegrabenen, allerdings schlechter erhaltenen Töpferofen 4 vergleichen[92]. Auch dieser hatte eine rechteckige Form und war aus zugeschlagenen Ziegeln konstruiert. Im Gegensatz zum Heizkanal von Ofen 8 bestand jener von Ofen 4 jedoch ebenfalls aus Ziegeln (vgl. Anm. 93). Nahezu identisch in Form und Konstruktionsweise ist auch der 1981 ausgegrabene Töpferofen TK 37 (Abb. 45)[93]. Bei diesem besser erhaltenen Ofen waren alle vier Brennkammerwände sowie die Lochtenne mit vier Reihen von jeweils vier Pfeifenlöchern intakt erhalten.

Unklar ist, warum für die Mehrheit der Öfen in der Nordwestunterstadt eine rechteckige Form gewählt wurde[94]. Diese Ofenform ist eigentlich typisch für Ziegelbrennöfen, während bei Keramikbrennöfen eher runde Formen dominieren[95]. So finden sich etwa in der Oberstadt mit Ausnahme eines rechteckigen Ofens im Südwestquartier[96] keine solchen Öfen[97]. Es ist auffällig, dass fast alle aus Augusta Raurica bekannt gewordenen eckigen Exemplare aus dem jüngeren Produktionszentrum in der Unterstadt stammen (vgl. Anm. 98). Es stellt sich deshalb die Frage, ob dieser Wandel in der Konstruktionsweise chronologisch bedingt ist oder auf ein verändertes Produktionsspektrum und auf damit verbundene andere technische Anforderungen an die Öfen zu erklären

88 Dies ist wohl im Zusammenhang mit Reparaturen nach einer Befeuerung aufgrund der thermischen Beanspruchung des Kanals zu sehen.

89 Le Ny 1988, 43 Abb. 22b.

90 Federhofer 2007, 123.

91 Gute, typologisch einheitliche Fundkomplexe G05927, G05932, G05937, G05939, G07005.

92 Cox/Grezet/Pignolet 2013, 71 f.

93 Grabung 1981.001 «Überbauung Auf der Wacht II»: Tomasevic-Buck 1988, 18; 22 Abb. 13, Ofen 1; Schmid/Vogel Müller 2012; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

94 Mit Ausnahme des während der Grabung 2013.001 «Auf der Wacht» ausgegrabenen Ofens 5, der birnenförmig war, sind sämtliche Öfen rechteckig.

95 Höpken 2005, 33. Es gibt jedoch auch immer wieder Fälle, wo in Ziegelbrennöfen nachweislich auch Keramik gebrannt wurde, sodass hier eine klare Unterscheidung nicht immer möglich ist. Siehe dazu Allemann 2014, 159.

96 Schmid 2008, 268 TK 4.

97 Schmid 2008, 99.



Abb. 44: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Ofen 8. Aus der Verfüllung des Schürlochs und des Heizkanals geborgene Keramik. Auswahl ohne Massstab.



Abb. 45: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht II (Grabung 1981.001). Blick von Nordwesten auf den gut erhaltenen Töpferofen TK 38 nach Schmid 2008.

ist[98]. Denkbar wäre auch, dass dafür andere Handwerkertraditionen verantwortlich sind.

Spätantike und/oder nachrömische Strukturen

Der Bau des *Castrum Rauracense* und die damit einhergehenden Veränderungen in der Siedlungstopografie sind auch in diesem Bereich der Nordwestunterstadt spürbar. Ob dieser Teil der Unterstadt im 4. Jahrhundert noch bewohnt war und somit noch innerhalb des sogenannten *suburbium* – der Zivilsiedlung im Vorfeld des Kastells[99] – gelegen hat, ist unklar. Es wurden weder 2017 noch in den vorangegangenen Grabungen Baubefunde festgestellt, die zweifelsfrei ins 4. Jahrhundert zu datieren wären[100]. Allerdings ist der Kenntnisstand zur Ausdehnung des *suburbium* zurzeit noch sehr lückenhaft. Dass die spätantike Siedlung im Vorfeld des *castrum* relativ ausgedehnt war, ist aufgrund der Verteilung der Baubefunde des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich. Erinnert sei etwa an eine Y-förmige Kanalheizung, die 1985 beim Bau der Personenunterführung jenseits der heutigen Landstrasse zum Vorschein kam und die spätrömisch zu datieren ist[101].

Vielmehr scheint man die Ruinen der mittelkaiserzeitlichen Bebauung zur Beschaffung von Baumaterial für das *castrum* geplündert zu haben. Auch ist es möglich, dass die wiederholt beobachteten Kappungen und Abscherungen des Terrains zur Gewinnung von Planiermaterial für das *castrum* ebenfalls in diesem Kontext zu sehen sind[102].

Die jüngsten Befunde fügen sich in das bereits aus den vorhergegangenen Kampagnen bekannte Bild. Zu nennen sind dabei ein geschotterter Weg, der bereits während der Grabungen von 2012 und 2013 gefasst wurde, eine sehr grosse Materialentnahmegrube sowie die ebenfalls bereits mehrfach beobachteten Karrenspuren (Abb. 46)[103]. Der Weg, der über den zu diesem Zeitpunkt bereits aufgelassenen mittelkaiserzeitlichen Strukturen angelegt worden war, konnte nun bis zum Rand der grossen Materialentnahmegrube freigelegt werden. Dort endet er. Es ist deshalb davon auszugehen, dass er zur Grube führte und die beiden Strukturen zeitgleich existierten.

Die grosse Materialentnahmegrube wurde erneut angeschnitten, konnte aber aus Zeitgründen noch nicht vollständig ausgegraben werden. Dafür kann ihre Ausdehnung nun relativ klar umrissen werden. Wie bereits vermutet[104], reicht sie im Osten bis zum Fundament für die östliche Aussenwand MR 101 des grossen Steinbaus und im Süden bis zum geschotterten Weg. Abgebaut wurden die obersten Verfüllungen (Abb. 47). Daraus konnten neben wenig spätrömischer Keramik erneut viele Kleinfunde und spätantike Nominale geborgen werden. Besonders zu erwähnen ist eine vollständig erhaltene Zwiebelknopffibel[105] des Typs 3/4 B nach der Typologie von Philipp M. Pröttel (Abb. 48)[106]. Ph. M. Pröttel gibt eine Laufzeit von 330–400 n. Chr. für diesen Fibeltyp an[107]. Aufgrund der Funde aus dieser Grube, insbesondere der späten Münzen mit Prägedaten von 388–403 n. Chr., die zu den letzten Emissionen gehören, die nach Augusta Raurica gelangten, wurde vermutet, dass diese Grube frühmittelalterlich zu datieren sei[108]. Die Münzen – und auch die Fibel – von 2017 stützen diese These. So ist eine zwischen 383 und 395 n. Chr. geprägte Münze des Theodosius I. die jüngste vorliegende Münze[109].

Ebenfalls zu den jüngsten Strukturen sind Karrenspuren zu zählen, die bereits in den früheren Kampagnen mehrfach dokumentiert wurden und mit dem Steinraub in Verbindung gebracht werden (Abb. 49)[110]. Diese haben sich in Form von bis zu 0,20 m breiten und 0,10 m tiefen Furchen erhalten. Die 2017 dokumentierten Spuren waren alle Südost-Nordwest orientiert und bilden die Fortsetzung von bereits 2013 gefassten Furchen[111]. Sie führen zur grossen Materialentnahmegrube. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass diese Karrenspuren zumindest teilweise jünger als die Grube selbst sind, da sie auch über die bereits verfüllte Grube hinwegziehen[112].

(Jakob Baerlocher)

98 Gegen eine rein chronologische Erklärung für diesen Formenwandel spricht die Tatsache, dass auch bereits aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. rechteckige Töpferöfen bekannt geworden sind, so etwa augusteische Öfen aus Haltern (D): Rudnick 2001, 16–27, bes. 17 ff. Ofen 5. Ebenfalls ablehnend gegenüber einer Datierung von Öfen anhand ihrer Form ist Allemann 2014, 161.

99 Schwarz 2011, 317 f.

100 Allerdings sind möglicherweise während der Grabung 2006.004 «Wacht Künzli» gefasste Mauern spätrömisch zu datieren: Grabung 2006.004 «Wacht Künzli»: Grolimund u. a. 2007, 101; Berger 2012, 291 f. Auch ist es möglich, dass schräg zur Orientierung der Nordwestunterstadt verlaufende Mauerzüge, die bei der Geoprospektion im Jahr 2008 festgestellt wurden, ebenfalls spätantik sind: Prospektion 2008.215 «Georadarprospektion Auf der Wacht»: Müller 2009c.

101 Siehe oben S. 72 mit Abb. 6 den Bericht zur Grabung 2017.001 «Landstrasse»; Grabung 1985.009 «Neubau PU K 292, Landstrasse»: Müller 1988a.

102 Ammann/Schwarz 2017, 187.

103 Cox/Grezet 2014, 78–80 Abb. 33.

104 Cox/Grezet 2014, 78.

105 Inv. 2017.013.G05933.8.

106 Pröttel 1991, 359 Abb. 4a.

107 Pröttel 1991, 362 f. mit Verweis auf Exemplare dieses Typs aus Fundzusammenhängen des 5. Jahrhunderts.

108 Cox/Grezet/Pignolet 2013, 74; Cox/Grezet 2014, 78.

109 Inv. 2017.013.G05926.7: Theodosius I. AE4. 383–395 n. Chr. Typ V GGG. //[ ]P. A 1/1 (Frisch/Frisch), K 2/3 (Leicht/Deutlich), 15°, max. 13,4 mm, Aes. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

110 Ammann/Cox/Grezet 2012, 87–89; Cox/Grezet 2014, 80 ff.

111 Cox/Grezet 2014, 79 Abb. 33.

112 Cox/Grezet 2014, 81.



Abb. 46: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabungen 2011–2013 sowie 2017.013). Plan mit den späten Strukturen. M. 1:500.

Abb. 47: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Nordwesten auf die verfüllte spätantike oder frühmittelalterliche Materialentnahmegrube. Am rechten oberen Bildrand ist der geschotterte Weg erkennbar, der bis an den Grubenrand führt.



Abb. 48: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Die Zwiebelknopffibel aus der Verfüllung der grossen späten Materialentnahmegrube. Länge 8,00 cm.



Abb. 49: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2017.013). Blick von Südosten auf die im Relief ausgenommenen Karrenspuren. Im Hintergrund sind die steinbauzeitlichen Mauern MR 76 und MR 77 sowie der Balkengraben MR 100 erkennbar.



2017.014 Kaiseraugst – Werkleitungen Bündtenweg

Lage: Hinter den Bündten; Regionen 16D, 18A, 18C; Parz. 176 (Abb. 1; 50–55).

Koordinaten: 2 621 082/1 265 425.

Anlass: Sanierung und Neuverlegung von Werkleitungen im Bündtenweg.

Dauer: 26.10.–13.11.2017.

Fundkomplexe: G04923–G04936.

Kommentar: Im Spätherbst des Berichtsjahrs erneuerte die Gemeinde Kaiseraugst die Werkleitungen im Bündtenweg. Dazu wurde auf der gesamten Länge des Bündtenwegs ein rund 121 m langer und 1,5 m breiter Graben ausgehoben. Ausgehend von diesem Graben wurden auch die Parzellen 177 und 180 erschlossen. Von diesen Bodeneingriffen war ein Bereich der Nordwestunterstadt betroffen, von dem bisher archäologisch relativ wenig bekannt ist[113]. Zu erwarten war, dass vom Leitungsgraben die Hölllochstrasse und die Ärztestrasse sowie die daran anstossende Bebauung tangiert werden (Abb. 50). Aufgrund der Altgrabungen war bekannt, dass die Befunderhaltung hier eher mässig ist. Ein Grossteil der römischen Straten muss nachantik abgetragen worden sein, sodass sich meist nur noch eingetiefte Strukturen erhalten haben.

Ein Graben als ältester römischer Befund

Als einer der ältesten Befunde ist ein grosser Graben anzusprechen, der unter der späteren Hölllochstrasse liegt und bis in den anstehenden Sand eingetieft worden war (Abb. 51). Im Profil P 3 ist er wannenförmig mit ebener Sohle, rund 4,30 m breit und bis zu 0,60 m tief (Abb. 51,3). Seine Wandung ist im Westen leicht abgeschrägt, jene im Osten etwas steiler. Verfüllt ist er mit leicht sandigem, siltigem Lehm (Abb. 51,5). Auffällig sind die vielen Eisenoxidausfällungen, die vor allem in den unteren Verfüllungen sowie auf der Sohle besonders stark ausgeprägt waren. Im Bereich der Wandungen und der Sohle wurde ein sehr kompakter siltiger Lehm ebenfalls mit starken Eisenoxidausfällungen beobachtet (Abb. 51,4). Es muss offenbleiben, ob es sich dabei noch um eine Verfüllung oder nicht vielmehr um eine Art Befestigung der Wandungen in Form eines Lehmausstrichs handelt. Denkbar wäre auch eine Ansprache als Ablagerungszone. Für eine Befestigung der Wandungen und der Sohle spricht die Tatsache, dass die Struktur in den lockeren und nicht sonderlich stabilen Hochflutsand eingetieft worden ist (Abb. 51,1). Der verfüllte Graben wird von Planien überdeckt, die zur Vorbereitung des Untergrunds für die Hölllochstrasse eingebracht worden sind (Abb. 52,7) und ihrerseits von den Kofferungen der Höll-

113 Aus dem Bereich des Bündtenwegs liegen bisher nur wenige archäologische Aufschlüsse vor. Zu erwähnen ist die Grabung 2000.013 «Garagenanbau Kalt, Friedhofstrasse»: Grolimund 2001; sowie eine durch das Verlegen einer Wasserleitung ausgelöste Intervention aus dem Jahr 2005: Grabung 2005.008 «Wasserleitung Bündtenweg»: Saner 2006; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

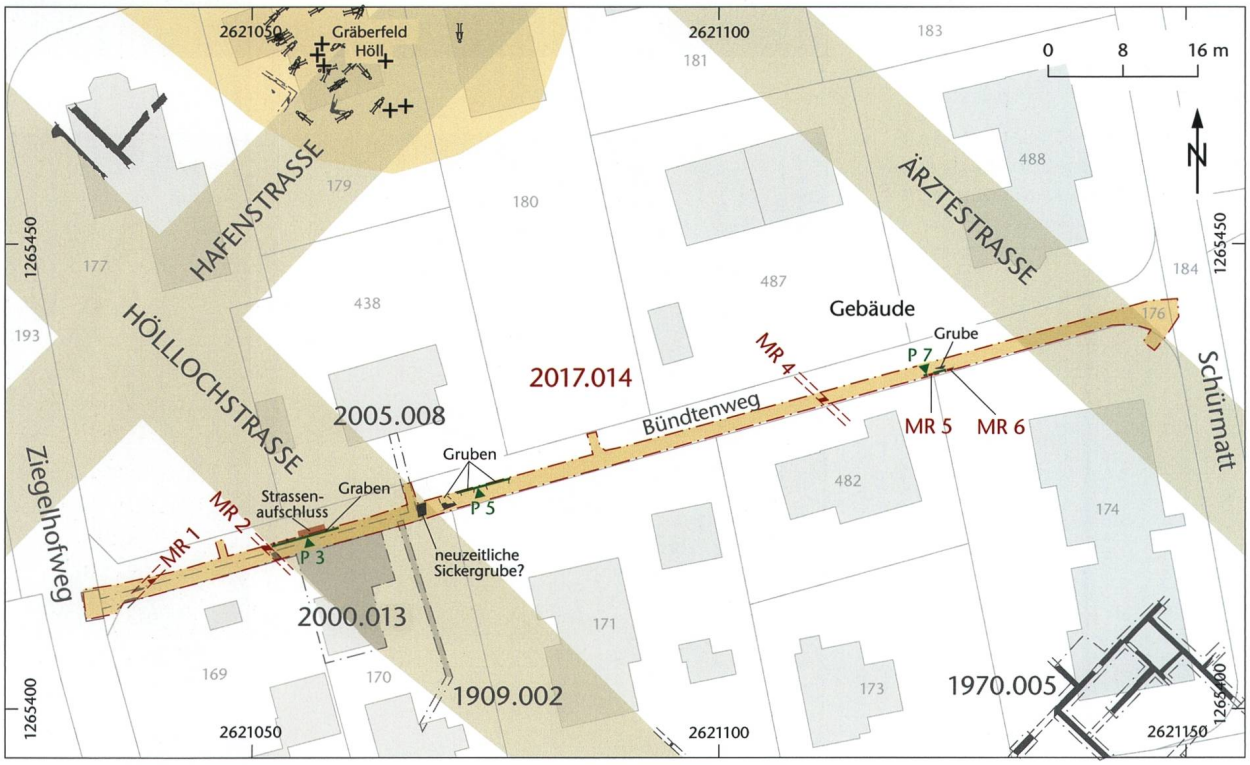


Abb. 50: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Situationsplan der Grabung mit den umliegenden Altgrabungen und mittelkaiserzeitlichen Baubefunden sowie dem spätantiken Gräberfeld Höll. M. 1:800.

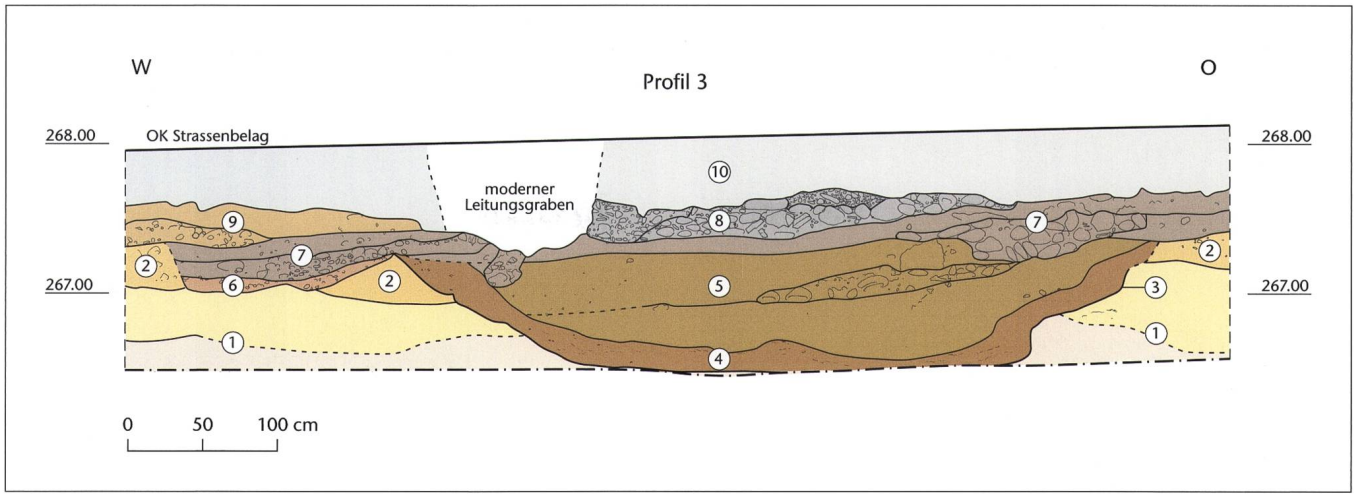


Abb. 51: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Schematische Umzeichnung des Nordprofils P 3. M. 1:50.

1 *Hochflutsand*
2 *anstehender Lehm*
3 *Graben*
4 *Grabenverfüllung, Grabenbefestigung oder Ablagerungszone: kompakter Lehm mit zahlreichen rotbraunen Eisenoxid- und braunen Manganbänderungen*
5 *Grabenverfüllungen, stellenweise mit etwas Eisenoxid- und Manganflecken sowie einer Schicht mit Geröllen und Grobkies*
6 *Fleckig, lehmig-sandige Muldenverfüllung*
7 *Siltig-sandig-lehmige Planien*
8 *Strassenkoffer der Hölllochstrasse*
9 *siltig-lehmige Planien*
10 *aktuelle Strassenplanien mit Störungen.*

lochstrasse überbaut waren (Abb. 52,8). Er ist somit eindeutig älter als diese. Das Fragment einer Amphore[114] aus dem Profil der Grabenverfüllung lässt aber eine römische Zeitstellung dieser Struktur vermuten. Die Deutung des Grabens ist unklar. Es gibt durchaus immer wieder Befunde, bei denen im Unterbau römischer Strassen Kanäle zur Ableitung des Abwassers angelegt wurden[115]. Solche Gräben sind jedoch meist stark verschlammt und deutlich kleiner. Eine weitere mögliche Interpretation wäre, dass er als Drainage zur Trockenlegung des Areals im Zusammenhang mit dem Ausbau der Nordwestunterstadt gedient haben könnte. Aufgrund der Verfüllung und der Ablagerungen ist jedenfalls von einem wasserführenden Graben auszugehen. Westlich des Grabens und wohl zeitgleich mit diesem konnte eine flache Mulde dokumentiert werden, die mit sandigem Sediment verfüllt war (Abb. 51,6).

Mittelkaiserzeitliche Befunde

Westlich der Hölllochstrasse wurden mit den Mauern MR 1 und MR 2 zwei bereits aus der Grabung 2005.008 «Wasserleitung Bündtenweg» bekannte Fundamente schleifend angeschnitten (vgl. Abb. 50). Das Fundament MR 1 war Südwest-Nordost orientiert und bestand aus unvermörteltem Geröll. Es war annähernd 1 m breit und reichte fast bis auf den anstehenden Rheinschotter hinunter (Abb. 52). Die Mauer MR 1 verläuft praktisch rechtwinklig zur Hölllochstrasse und fügt sich auf diese Weise gut in das bekannte Bild der Bebauung in diesem Teil der Nordwestunterstadt. Dazugehörige Schichten, Gehhorizonte oder dergleichen haben sich nicht erhalten. Diese müssen zu einem späteren Zeitpunkt abgetragen worden sein. Das Fundament war von einer lehmigen Schicht mit wenig Ziegelbruch überdeckt, bei der es sich jedoch um eine modern überprägte Ablagerung handelt. Aufgrund der Fundamentbreite dürfte es zu einer tragenden Wand eines an die Hölllochstrasse anstossenden Gebäudes gehört haben.

Rund 11 m östlich davon wurde mit der Mauer MR 2 ein Nordwest-Südost orientiertes, rund 0,60 m breites Fundament ebenfalls erneut angeschnitten (Abb. 53). Im Gegensatz zum Fundament der Mauer MR 1 bestand es aus unvermörtelten Kalkbruchsteinen und einzelnem Geröll. Es reichte ebenfalls sehr tief bis fast auf den anstehenden Rheinschotter hinunter. Das Fundament ist wie die Hölllochstrasse orientiert und dürfte den strassenseitigen Abschluss eines Gebäudes oder einer Portikus gebildet haben. Östlich des Fundaments konnten im Profil P 3 noch Schichtreste mit Einschlüssen von Grobkies und Kalkbruchsteinfragmenten beobachtet werden. Allenfalls wurden damit die Reste des Abbruchhorizonts festgestellt. Ob die beiden Fundamente zu einem oder zu zwei Gebäuden gehören, ist aufgrund des kleinen Ausschnitts unklar. Rund 2 m östlich der Mauer MR 2 konnten noch die spärlichen Reste der Hölllochstrasse in Form der untersten Kofferungen dokumentiert werden, die aus Geröll, Kalkbruchsteinen und Kies bestanden

114 Fundkomplex G04926.
115 Vgl. etwa die Via Praetoria im Legionslager Vindonissa: Flück/Trumm 2013, 71–74.



Abb. 52: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Blick von Nordwesten auf das Fundament der Mauer MR 1.



Abb. 53: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Blick von Norden auf das Fundament der Mauer MR 2.



Abb. 54: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Blick von Süden auf die vermutlich neuzeitliche Sickergrube. Im linken Bildbereich sind die Störungen durch moderne Leitungen sichtbar.



Abb. 55: Kaiseraugst AG, Werkleitungen Bündtenweg (Grabung 2017.014). Blick von Nordwesten auf den Mauerraubgraben der Mauer MR 4.

(vgl. Abb. 51,8). Der obere Strassenbereich war jedoch durch rezente Bodeneingriffe gekappt[116].

Die Situation östlich der Hölllochstrasse war weniger klar. Es konnten keine eindeutigen Mauerbefunde festgestellt werden, die zu einer im Osten an diese Strasse anstossenden Bebauung gehören würden. Erneut wurde eine bereits in der Grabung 2005.008 «Wasserleitung Bündtenweg» angeschnittene Schüttung aus Geröll angetroffen, die jedoch noch im Bereich der Hölllochstrasse liegt und deren Orientierung von der römischen Bebauung erheblich abweicht (Abb. 54). Eine Ansprache als Mauerfundament ist deshalb eher abzulehnen und es ist nicht auszuschliessen, dass es sich dabei um eine neuzeitliche Sickergrube handelt. Eindeutig römisch zu datieren sind mehrere Gruben und unklare Baubefunde in Profil P 5. Bei einigen Gruben dürfte es sich aufgrund der phosphathaltigen Verfüllungen um Latrinen gehandelt haben. Schichten haben sich hier kaum mehr erhalten, da das meiste durch die moderne Kofferung des Bündtenwegs und den Leitungsgraben der Kanalisation abgetragen war. Aufgrund des Fehlens von klaren Baubefunden deutet deshalb einiges darauf hin, dass dieser Bereich in römischer Zeit gar nicht bebaut war und von einer Art Hofbereich oder ähnlichem auszugehen ist. Eine andere mögliche Erklärung wäre, dass die Gebäude hier nicht in Stein ausgeführt waren und sich deshalb davon keine Spuren mehr erhalten haben. Eindeutige Baubefunde wurden dann erst wieder rund 20 m westlich der Ärztestrasse festgestellt. Mit der Mauer MR 4 wurde eine bis auf das Fundament beraubte Nordwest-Südost orientierte Mauer gefasst, die wohl den rückwärtigen Abschluss eines an die Ärztestrasse anstossenden Gebäudes bildete (Abb. 55). Noch weiter östlich konnten im Profil P 7 zwei Mauerfundamente MR 5 und MR 6 dokumentiert werden, die aus unvermörteltem Geröll bestanden und weit weniger tief angelegt waren als die übrigen Fundamente. Die Ärztestrasse konnte nicht mehr festgestellt werden. Sie ist an dieser Stelle aufgrund moderner Störungen durch Werkleitungsgräben und Baumassnahmen im Zusammenhang mit dem Bau der Liegenschaft auf der Parzelle 174 ganz abgetragen worden[117].

(Jakob Baerlocher)

116 Die gefasste Oberkante der Strasse zwischen 267,60 und 267,70 m ü. M. entspricht jener bei der Grabung im Jahr 2000 dokumentierten (Grabung 2000.013 «Garagenanbau Kalt, Friedhofstrasse», Zeichnung Nr. 2; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica). Die Oberkante wurde damals ebenfalls bei rund 267,60 m ü. M. festgestellt.

117 Grabung 1970.005 «Neubau Schürmattstrasse»: Tomasevic-Buck u. a. 1971; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2017.015 Kaiseraugst – Parkplätze der Firma DSM

Lage: Pfaffenacker; Region 22; Parz. 1145 (Abb. 1).
Koordinaten: 2 622 693/1 265 488.
Anlass: Parkplatzerweiterung.
Dauer: 16.11.–06.12.2017.
Fundkomplexe: G04945–G04947.
Kommentar: Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Besucherparkplatzes der Firma DSM wurden neue Leitungen verlegt. Die Fläche liegt rund 850 m weiter östlich des römischen Stadtperimeters, zwischen der Raetia- und der Vindonissastrasse, wobei die Raetiastrasse 50 m nördlich und die Vindonissastrasse 120 m südlich davon verliefen. In der unmittelbaren Umgebung sind, abgesehen von den Strassen, keine römischen Strukturen bekannt. Die Fläche liegt gut 300 m nordöstlich vom Gräberfeld «Sager» und weitere Gräber in diesem Bereich sind unwahrscheinlich. Die Leitungsgräben wurden bis zu 1,60 m tief ausgehoben. Der oberste Meter bestand aus modernen Planien. Darunter wurden sterile, kiesige Lehme und anstehende Schotter angetroffen. Diese enthielten keine anthropogenen Einschlüsse.

(Shona Cox)

2017.016 Kaiseraugst – Wasserleitung Dorfstrasse und Tränkgasse

Lage: Kaiseraugst Dorf; Regionen 20E, 20X, 20W; Parz. 1, 5, 16, 17 (Abb. 1; 14; 56–58).
Koordinaten: 2 621 397/1 265 568, 2 621 466/1 265 602.
Anlass: Erneuerung der Wasserleitungen und Anlegen einer Erdung.
Dauer: 28.11.–06.12.2017.
Fundkomplexe: G07046–G07049.
Kommentar: Nachdem bereits im Mai des Berichtsjahrs eine Gasleitung in der Tränkgasse verlegt worden war (s. o. Grabung 2017.004 «Gasleitung Tränkgasse», S. 74 f.), wurde im Dezember auch noch die Wasserleitung erneuert und dabei ebenfalls die Liegenschaft Tränkgasse 5 angeschlossen (vgl. Abb. 14). Im Rahmen dieses Bauprojekts wurde auch das Restaurant Adler mit einer neuen Wasserleitung erschlossen, ein Graben für die Erdung des Restaurants ausgehoben und die Wasserleitung der Liegenschaft Dorfstrasse 27 erneuert (vgl. Abb. 58). Wie bereits bei der ersten Baubegleitung in der Tränkgasse ersichtlich wurde, ist hier praktisch alles durch moderne Werkleitungen gestört. Der Graben für die neue Wasserleitung wurde unmittelbar östlich von jenem vom Mai 2017 ausgehoben. Dementsprechend war auch dieser Einblick negativ. Im Leitungsgraben für die Erdung zwischen dem Restaurant Adler und der Liegenschaft Tränkgasse 5 wurde eine Nord-Süd orientierte, mauerartige Struktur MR 1 gefasst (Abb. 56). Diese lag ca. 0,60 m unter dem modernen



Abb. 56: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Dorfstrasse und Tränkgasse (Grabung 2017.016). Blick von Süden auf den oberen Bereich des Gewölbegangs zwischen dem Restaurant Adler und der Liegenschaft Tränkgasse 5.

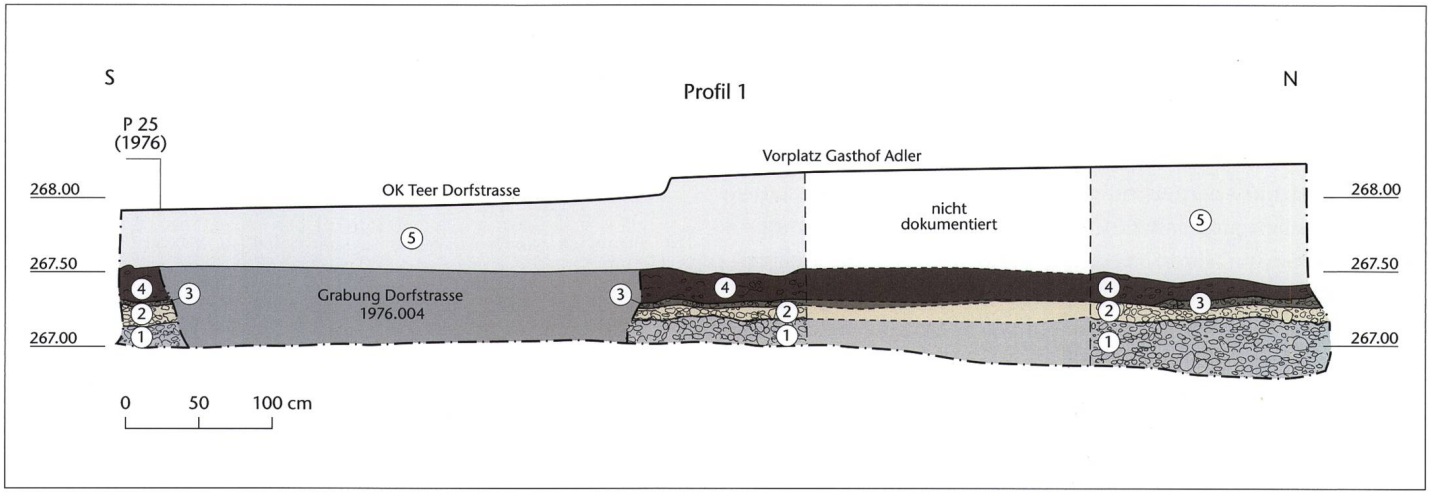


Abb. 57: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Dorfstrasse und Tränkgasse (Grabung 2017.016). Schematische Umzeichnung des Westprofils P 1. M. 1:50.

1 römischer Strassenkoffer, Castrumstrasse
2 römischer Strassenkoffer, Castrumstrasse
3 oberster nachweisbarer Rest der römischen Castrumstrasse
4 humose Planie mit römischem Abbruchschutt
5 Kieskoffer und Teer der Dorfstrasse und Vorplatz Gasthof Adler.

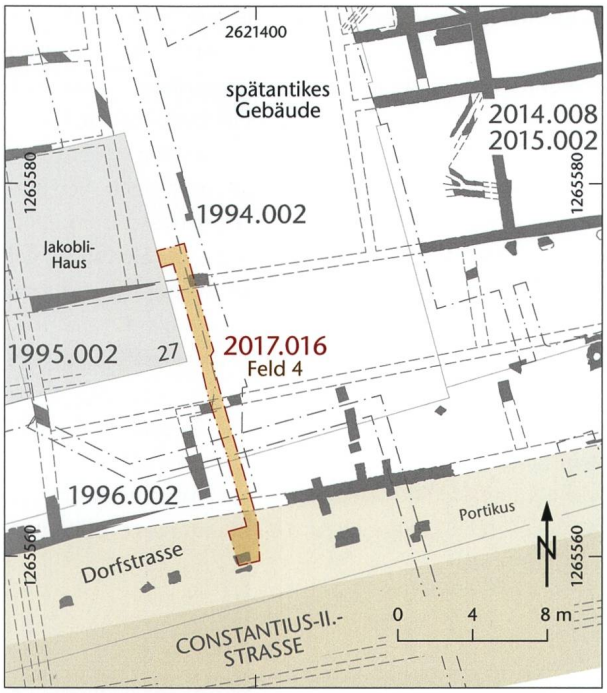


Abb. 58: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Dorfstrasse und Tränkgasse (Grabung 2017.016). Situationsplan der Grabung im Bereich der Dorfstrasse 27 mit den umliegenden Altgrabungen und mittelkaiserzeitlichen sowie spätantiken Baubefunden. M. 1:400.

Asphalt, war von einer etwa 0,20 m mächtigen humosen, mit römischem Bauschutt durchsetzten Schicht überdeckt und bestand aus Kalkbruchsteinen. Aufgrund der Machart ist sie nicht als römische Mauer anzusprechen. Vielmehr scheint damit der obere Bereich des tonnengewölbten Verbindungsgangs gefasst worden zu sein, der den Adler und die Tränkgasse 5 verbindet. Dieser noch heute zugängliche Gang diente einst als Durchgang zwischen dem Restaurant und der Tränkgasse 5, die bis 1912 die Dorfmetzgerei beherbergte und früher ebenfalls zum Adler gehörte[118].

Ebenfalls Teil dieses Bauprojekts war die Neuanschliessung des Adlers an die bestehende Wasserleitung in der Dorfstrasse. Dazu wurde ausgehend vom Gasthof ein Graben bis zur Mitte der Dorfstrasse ausgehoben. Dabei wurde im Abschnitt zwischen dem Adler und den Grabungsflächen der Dorfstrassenerneuerungen[119] die an dieser Stelle ausserordentlich gut erhaltene Castrumstrasse gefasst. Der Leitungsgraben war Nord-Süd orientiert und deswegen wurde davon lediglich ein Bereich in der Strassenmitte tangiert. Die Aussagekraft des gewonnenen Profils P 1 ist folglich beschränkt (Abb. 57). Allerdings kann das neue Westprofil direkt mit dem Südprofil P 25 der Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse» verhängt werden, in dem ebenfalls diese Strasse dokumentiert worden ist[120]. Wie bereits beim Profilaufschluss von 1976 konnte ihre Oberkante auf rund 267,20 m ü. M. gefasst werden. Überdeckt war sie von einer humosen Schicht, die etwas römischen Bauschutt enthielt und ebenfalls bereits im Profil von 1976 angetroffen worden war (Abb. 57,4).

Insgesamt liessen sich nun mindestens drei Strassenbeläge unterscheiden (Abb. 57,1–3). Beim Profil von 1976 wurde auch die Strassenunterkante gefasst, die auf etwa 265,70 m ü. M. lag (vgl. Anm. 121). Die Koffer der Castrumstrasse sind hier also bis zu 1,5 m mächtig.

Der Leitungsgraben für den Neuanschluss des Gemeindehauses, Dorfstrasse 27, wurde unmittelbar östlich der Grabungsflächen der Grabungen 1994.002 «Jakobli-Haus» und 1995.002 «Jakobli-Haus» angelegt (Abb. 58)[121]. Wie sich beim Aushub zeigte, lagen lediglich noch ganz im Norden intakte Schichten vor. Unter einem bis zu 0,60 m mächtigen *dark-earth*- und Schuttpaket wurde ein Ziegelversturz angetroffen, der im Zusammenhang mit dem spätantiken, südöstlich der Rheinthermen liegenden Gebäude zu sehen ist, von dem 2014 und 2015 der östliche Bereich ausgegraben worden ist[122]. In seinem weiteren Verlauf tangierte der Leitungsgraben alte und bereits ausgegrabene Leitungsführungen und war durchweg negativ[123].

(Jakob Baerlocher)

Literatur

Allemann 2014: M. Allemann, Die spätantiken Ziegelbrennöfen in der Flur Liebrüti (Kaiseraugst AG) und ihr Bezug zur Legio I Martia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 157–240.

Ammann/Cox/Grezet 2012: S. Ammann/S. Cox/C. Grezet, 2011.001 Kaiseraugst – Auf der Wacht. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Ammann/S. Cox/L. Grolimund/S. Wyss/M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 58–89.

Ammann/Schwarz 2017: S. Ammann/P.-A. Schwarz (mit Beitr. v. Ö. Akeret/S. Deschler-Erb/J. Fankhauser/H. Hüster Plogmann/S. Joray/T. Lander/S. Lo Russo/E. Martin/Ch. Pümpin/J. Savary/J. Tanner/L. Wick), *Stercus ex latrinis* – Die unappetitliche Nachnutzung von Schacht MR 6/MR 32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 179–264.

Baerlocher 2015: J. Baerlocher, Das römische Frick wiederentdeckt. Die Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau 2013–2015. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2015, 59–87.

Baerlocher/Cox in Vorb.: J. Baerlocher/S. Cox, 2018.002 Kaiseraugst – Werkleitungen Schürmatt. Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2018. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 40 (in Vorbereitung).

Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012[7]).

118 Kurzinventar der Denkmalpflege des Kantons Aargau, INV-KAU908.

119 Grabung 1974.005 «Kastell, Dorfstrasse»; Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse»: Tomasevic-Buck 1982; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

120 Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse», Profil 25; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

121 Grabung 1994.002 «Jakobli-Haus»: Müller 1995; Grabung 1995.002 «Jakobli-Haus»: Müller/Grolimund 1996; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

122 Grabung 2014.008 «Umbau Dorfstrasse 29»: Cox/Grezet 2015; Grabung 2015.002 «Baugrube Dorfstrasse 29»: Grezet 2016a; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

123 Grabung 1974.005 «Kastell, Dorfstrasse»; Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse»; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

Berger/Schaub 2017: L. Berger/M. Schaub, Drei Rheinbrücken in Augusta Raurica? Quellenlage, Forschungsgeschichte und Diskussionen zu den Rheinbrücken von Augusta Raurica: Teil 1. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 265–314.

Biegel 1979/80: G. Biegel, Das römische Köln, sein Hafen und seine Seeverbindungen. Jahrb. Hafenbautechnische Ges. 37, 1979/80, 12–15.

Blöck 2016: L. Blöck, Die römerzeitliche Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016).

Bouet 2009: A. Bouet, Les latrines dans les provinces gauloises, germaniques et alpines. Gallia, Suppl. 59 (Paris 2009).

Brunner 2014: S. Brunner, Eine spätrömische Nekropole westlich des *Castrum Rauracense*: Das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 241–331.

Buess 2016: M. Buess, Geophysikalische Prospektionen. In: Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Buess), Das Forum von Aventicum – Neue Erkenntnisse dank neuer Methoden. Bull. Assoc. Pro Aventico 57, 2016, 88–94.

Cox 2014: S. Cox, Neue Erkenntnisse zur antiken Vermessung und Parzelleneinteilung der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 107–113.

Cox 2017a: S. Cox, 2016.002 Kaiseraugst – Experiment Schacht Wacht. In: Grezet 2017a, 90.

Cox 2017b: S. Cox, 2016.009 Kaiseraugst – Sanierung Hirsrütiweg. In: Grezet 2017a, 113 f.

Cox/Grezet/Pignolet 2013: S. Cox/C. Grezet/A. Pignolet, 2012.001 Kaiseraugst – Auf der Wacht. In: Grezet 2013, 43–77.

Cox/Grezet 2014: S. Cox/C. Grezet, 2013.001 Kaiseraugst – Auf der Wacht. In: Grezet 2014a, 58–81.

Cox/Grezet 2015: S. Cox/C. Grezet, 2014.008 Kaiseraugst – Umbau Dorfstrasse 29. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/T. Nerini/M. Peter), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2014. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 36, 2015, 55–83.

Cunetio: E. Besly/R. Bland, The Cunetio Treasure. Roman Coinage of the Third Century AD (London 1983).

Federhofer 2007: E. Federhofer, Der Ziegelbrennofen von Essenbach, Lkr. Landshut und römische Ziegelbrennöfen in Raetien und Noricum. Untersuchungen zu Befunden und Funden, zum Produktionsablauf und zur Typologie. Passauer Univschr. Arch. 11 (Rahden 2007).

Fischer/Grezet 2016: A. Fischer/C. Grezet, Eine Geschichte mit Lücke – Von den frühen Militärlagern zum zivilen Quartier in Augusta Raurica. In: G. Grabherr/B. Kainrath/J. Kopf/K. Oberhofer (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung. Akten des internationalen Symposiums vom 23.–25. Oktober 2014 in Innsbruck. Ikarus 10 (Innsbruck 2016) 67–92.

Flück 2017: H. Flück, Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008). Veröff. Ges. Pro Vindonissa 23 (Brugg 2017).

Flück/Trumm 2013: M. Flück/J. Trumm, Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 22 (Brugg 2013).

Frey 1992: P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 231–262.

Göbl: R. Göbl, Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I./Gallienus/Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Macrianus/Quietus (260/262). Moneta imperii Romani 36, 43 und 44 (Wien 2000).

Grezet 2013: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/M. Peter/A. Pignolet/F. von Wyl/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2012. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 41–91.

Grezet 2014a: C. Grezet (mit Beitr. v. M. Allemann/S. Cox/A. R. Furger/L. Grolimund/T. Nerini), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2013. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 55–106.

Grezet 2014b: C. Grezet, 2013.005 Kaiseraugst – Schwimmbäder Buebechilch 5/7. In: Grezet 2014a, 84–85.

Grezet 2016a: C. Grezet, 2015.002 Kaiseraugst – Baugrube Dorfstrasse 29. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2015. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 37, 2016, 62–75.

Grezet 2016b: C. Grezet, Ein neuer Rekonstruktionsvorschlag für die Grundrisse der beiden frühkaiserzeitlichen Militärlager in der Unterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 37, 2016, 151–154.

Grezet 2017a: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2016. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 79–116.

Grezet 2017b: C. Grezet, 2016.003 Kaiseraugst – Umbau MFH Dorfstrasse 41/43. In: Grezet 2017a, 92–97.

Grezet/von Wyl 2013: C. Grezet/F. von Wyl, 2012.005 Kaiseraugst – Anbau EFH Mühlegasse. In: Grezet 2013, 86–88.

Grolimund 2001: L. Grolimund, 2000.13 Kaiseraugst – Garagenanbau Kalt, Friedhofstrasse. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 109.

Grolimund 2006: L. Grolimund, 2005.002 Kaiseraugst – Geschäftshaus Natterer, Landstrasse. In: Müller 2006a, 143–146.

Grolimund u. a. 2007: L. Grolimund u. a., 2006.004 Kaiseraugst – Überbauung Wacht/Künzli, Auf der Wacht. In: Müller 2007a, 101–112.

Grolimund 2009: L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg. In: Müller 2009a, 215–221.

Grolimund 2017: L. Grolimund, 2016.001 Kaiseraugst – Landstrasse. In: Grezet 2017a, 81–89.

Höpken 2005: C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2005).

Laur-Belart 1935: R. Laur-Belart, Ein Cybele-Heiligtum bei Kaiseraugst. Anz. Schweizer. Altkde., N. F. 37, 1935, 64–73.

Le Ny 1988: F. Le Ny, Les fours de tuiliers gallo-romains. Méthodologie. Étude technologique, typologique et statistique. Chronologie. Doc. Arch. Française 12 (Paris 1988).

Marti 1996: R. Marti, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, Jakobli-Haus 1994.02). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–195.

Müller 1985: U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8/1, 1985, 15–29.

Müller 1988a: U. Müller, 9 Kaiseraugst – Landstrasse/Parzellen Personenunterführung K 292 und Anlieger. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1985. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 222.

Müller 1988b: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 227–244.

Müller 1988c: U. Müller, 1 Kaiseraugst – Landstrasse/Schutzbau Schmidmatt. In: Müller 1988b, 229 f.

Müller 1988d: U. Müller, 2 Kaiseraugst – Personen-Unterführung K292/Parzelle Kantonsstrasse und Anlieger. In: Müller 1988b, 234–238.

Müller 1991: U. Müller, 1990.05 Kaiseraugst – Dorfstrasse 35, Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 251–258.

Müller 1995: U. Müller, 1994.02 Kaiseraugst – Jakobli-Haus. In: U. Müller (mit zwei Keramiktafeln von R. Marti), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 71–77.

Müller 1998: U. Müller, 1997.05 Kaiseraugst – Eichenweg 3, Einfamilienhaus A. u. M. Barel-Hofer. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 53–70.

Müller 2000: U. Müller, 1999.05 Kaiseraugst – Mattenweg, Doppelhäuser 3/4, Immopta AG. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 107–109.

Müller 2004: U. Müller, 2003.210 Kaiseraugst – Trockenspuren, Basler Ruderclub, Fuchsloch. In: U. Müller (mit Beitr. v. L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst, 25, 2004, 195.

Müller 2006a: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 135–154.

Müller 2006b: U. Müller, 2005.001 Kaiseraugst – Prospektion Buebechilch, Bahnhofstrasse/Landstrasse. In: Müller 2006a, 139–141.

Müller 2007a: U. Müller (mit Beitr. v. G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner/E. Weber/S. Wyss), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 93–114.

Müller 2007b: U. Müller, 2006.003 Kaiseraugst – Bächlein Buebechilch, Buebechilchweg, Einwohnergemeinde Kaiseraugst. In: Müller 2007a, 97 f.

Müller 2009a: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239.

Müller 2009b: U. Müller, 2008.202 Kaiseraugst – Illegale Raubgrabung Flühweghalde. In: Müller 2009a, 234.

Müller 2009c: U. Müller, 2008.215 Kaiseraugst – Prospektion Auf der Wacht. In: Müller 2009a, 237.

Müller/Grolimund 1996: U. Müller/L. Grolimund, 1995.02 Kaiseraugst – «Jakobli-Haus» 2. Etappe. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1995. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 95–105.

Müller/Saner/Widmann 2006: U. Müller/C. Saner/A. Widmann (mit einem Beitr. v. S. Ammann), 2005.003 Kaiseraugst – Überbauung Buebechilch 1. Etappe. In: Müller 2006a, 146–153.

Müller/Widmann 2005: U. Müller/A. Widmann, 2004.012 Kaiseraugst – EFH Patrick Meyer Stebler, Ziegelhofweg. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 107–113.

Neukom/Schaub 2013: C. Neukom/M. Schaub, Die geheimnisvolle Statue von der Flühweghalde. Auf Spurensuche: Vom Befund zur farbigen Rekonstruktion. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 99–116.

Pröttel 1991: Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrb. RGZM 35, 1988 (1991), 347–372.

Riha 1980: E. Riha (mit einem Beitr. von S. Martin-Kilcher), Der gallorömische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst. Augster Museumsh. 3 (Augst 1980).

Rudnick 2001: B. Rudnick (mit Beitr. v. A. Borchardt-Ott/U. Hambach/P. Ilisch/K.-P. Lanser/J. Reinders/C. Schmitt-Riegraf), Die römischen Töpfereien von Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 36 (Mainz 2001).

Rychener 1988: J. Rychener, Beiträge zum römischen Oberwinterthur. Vitudurum 3. Die Rettungsgrabungen 1983–1986. Monogr. Kantonsarch. Zürich 8 (Zürich/Egg 1988).

Salathé 2007: R. Salathé, Die Wirtschaft. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – Eine Geschichte 2 (Liestal 2007) 232–297.

Saner 2006: C. Saner, 2005.008 Kaiseraugst – Wasserleitung Bündtenweg, Einwohnergemeinde, Bündtenweg. In: Müller 2006a, 137 f.

Schatzmann 2013: R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013).

Schmid 2008: D. Schmid (mit einem Beitr. v. G. Thierrin-Michael/G. Galetti), Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forsch. Augst 41 (Augst 2008).

Schmid/Vogel Müller 2012: D. Schmid/V. Vogel Müller, Eine Terra-Sigillata-ähnliche Keramikproduktion des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: D. Bird (ed.), Dating and Interpreting the Past in the Western Roman Empire. Essays in honour of Brenda Dickinson (Oxford 2012) 112–129.

Schneider/Schwarz 2017: Ch. Schneider/P.-A. Schwarz, *Cella promtuaria sive fossa nivalis?* – Überlegungen zur Primärfunktion von Schacht MR 6/MR 32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 155–178.

Schwarz 2011: P.-A. Schwarz, Das *Castrum Rauracense* und sein Umland zwischen dem späten 3. und dem frühen 7. Jahrhundert. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Abhandl. Bayer. Akad. Wiss., N. F. 138 (München 2011) 307–350.

Tomasevic u. a. 1971: T. Tomasevic u. a., 35. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1970. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 71, 1971, 207–209.

Tomasevic u. a. 1974: T. Tomasevic u. a., 38. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1974. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 74/2, 1974, 389.

Tomasevic-Buck 1982: T. Tomasevic-Buck, Dorfstrasse, Parz. 1. In: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 27–33.

Tomasevic-Buck 1988: T. Tomasevic-Buck, Grabung 1981/8, Auf der Wacht II, Parz. 231. In: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1981. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 8, 1988, 17–26.

Waddington 2010: S. Waddington, 2009.003 Kaiseraugst – Werkleitung Buebechilch Haus 11/12. In: C. Grezet (mit Beitr. v. L. Grolimund/A. Pignolet/J. Schiessel/M. Spring/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, 164.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Plan Claude Spiess.

Abb. 2:
Plan Claudia Zipfel.

Abb. 3:
Plan Clara Saner.

Abb. 4:
Foto Shona Cox (2017.001-404).

Abb. 5:
Plan Clara Saner.

Abb. 6:
Plan Lukas Grolimund.

Abb. 7:
Foto Jakob Baerlocher (2017.001-310).

Abb. 8; 9:
Fotos Lukas Grolimund (2017.001-327; 2017.001-337).

Abb. 10:
Foto Jakob Baerlocher (2017.001-312), digitale Ergänzungen Clara Saner.

Abb. 11:
Foto Lukas Grolimund (2017.001-382), digitale Ergänzungen Clara Saner.

Abb. 12:
Foto Lukas Grolimund (2017.001-322).

Abb. 13; 14:
Pläne Clara Saner.

Abb. 15; 16:
Fotos Jakob Baerlocher (2017.004-5; 2017.004.25).

Abb. 17; 18:
Fotos Urs Rosemann (2017.005-8; 2017.005-47).

Abb. 19:
Foto Jakob Baerlocher (2017.006-1).

Abb. 20:
Plan Manuel Buess, Ergänzungen Clara Saner.

Abb. 21:
Plan Shona Cox.

Abb. 22:
Plan Clara Saner.

Abb. 23; 24:
Fotos Jakob Baerlocher (2017.008-3; 2017.008-4).

Abb. 25:
Plan Shona Cox.

Abb. 26:
Foto Béla Polyvas (05649_Luftbild_2017).

Abb. 27:
Plan Shona Cox.

Abb. 28:
Plan Clara Saner.
Abb. 29:
Foto Clara Saner (2017.012-5).
Abb. 30:
Plan Clara Saner.
Abb. 31:
Plan Shona Cox.
Abb. 32–37:
Fotos Jakob Baerlocher (2017.013-218; 2017.013-091; 2017.013-109; 2017.013-029; 2017.013-181; 2017.013-182).
Abb. 38:
Plan Clara Saner.
Abb. 39–41:
Fotos Shona Cox (2017.013-077; 2017.013-081; 2017.013-219).
Abb. 42:
Foto Clara Saner (2017.013-187).
Abb. 43:
Foto Jakob Baerlocher (2017.013-074).
Abb. 44:
Foto Susanne Schenker.
Abb. 45:
Foto Augusta Raurica (1981.001-01110.002).
Abb. 46:
Plan Clara Saner.
Abb. 47:
Foto Jakob Baerlocher (2017.013-044).
Abb. 48:
Foto Susanne Schenker.
Abb. 49:
Foto Jakob Baerlocher (2017.013-027).
Abb. 50:
Plan Clara Saner.
Abb. 51:
Zeichnung Clara Saner.
Abb. 52–54:
Fotos Jakob Baerlocher (2017.014-001; 2017.014-006; 2017.014-015).
Abb. 55:
Foto Clara Saner (2017.014-035).
Abb. 56:
Foto Jakob Baerlocher (2017.016-001).
Abb. 57:
Zeichnung Clara Saner.
Abb. 58:
Plan Clara Saner.